

### Von allerlei anderen Wahr-, Merk- und Denkzeichen.

*Quelle: Trautmann - Die Alt-Münchner Wahr- und Denkzeichen (Seite 159)*

len ab, so möchte ich nun gern von den Monumenten verhandeln, welche als Zeugnisse der Liebe und Verehrung Land Bayerns auf den verschiedenen Plätzen stehen. Aber es gebricht an Raum; zudem können sie Niemand in Sinn und Bedeutung entgehen. Viele andere Dinge können aber das wohl – des halb will ich auf Verschiedenes und im verschiedensten Sinn aufmerksamer machen und jeder Zeit das Nöthige zum besseren Verständnisse beifügen. Nun muß ich aber sogleich wegen des Ersten, wovon

&nbsp;

verhandelt wird, zum Voraus kurz bemerken, daß viele Leute nicht recht wissen, was denn ursprünglich die Handwerks Standarten bei den Umgängen, besonders bei der Fronleichnamsprozession zu bedeuten haben. Dieß ist aber so. In früheren Zeiten rückten die Meister der Handwerke und ihre Gesellen zum Vortheil der Stadt oder der Herzoge in's Feld, und es hatte jeder Haufe ein Fähnlein. Als nun später der Kriegsdienst nach Aussen den eigentlichen Wehrleuten überlassen wurde, wollten die Bürger der früher bewiesenen Tapferkeit und Ordnung der Dinge nicht uneingedenk bleiben, auch der Nachwelt davon Zeugniß geben, und so veränderten sie allgemach die Fähnlein in große Fahnen und Standarten und setzten zum Bilde eines Heiligen und zum Namen des Handwerkes die oder jene Auszeichnung, welche ihnen die Herzoge, oder gar der Kaiser verliehen hatten. Es sei nun hier zuerst der Standarte der Tuchmader Erwähnung gethan, besonders auch des alten Schlachtschwertes und der Hellebarden, welche bei der Fronleichnamprozession mitgetragen werden. Diese legten schreiben sich noch) vom Jahr 1422 her und wurden, wie sich von selbst versteht, nebst noch viel mehr anderen, den Kriegsheuten Herzogs Ludwig des Gebarteten abgenommen, als er München überfallen wollte, und es beim heutigen Blutenburg zur Schlacht kam. Eine andere Nachricht ließe sich so auslegen, daß gerade dieß Schwert und diese zwei Hellebarden den Mannen des Ludwig schon viel früher,

&nbsp;

nemlich zur Zeit des bösen Bürgermeisters und des Einzuges des bösen Vetzters durch das Angerthor, im Zwinger entrissen worden seien, und zwar von den Luchmachern, welche den wahren Herzogen Treue gehalten. Dieß will mir aber deswegen nicht recht in den Sinn, weil der herzogliche Vetter ein solches Vorgehen wohl nicht unbestraft gelassen hätte und darüber nirgends eine, auch

## Muenchner Sagen & Geschichten

nur leise , Nadzricht vorkommt ; abgesehen davon , daß in dem Vielen, was nachher geschah, die Waffenstücke gewiß der Vergessenheit anheim gefallen wären. Ich bleibe also bei der deutlichen Nachricht, daß sich das Tuchmacherswert und die Hellebarden von der Sdladt bei Blutenburg herschreiben , wie die Tudmacher andererseits das vom Kaiser Siegmund erwirkte Recht, den Reidheadler zu führen, als Belohnung von den Herzogen erhielten, welchen sie in der Schlacht bei Blutenburg, Aling und Hoflach bedeutende Dienste erwiesen hatten , besonders weil sie dem Herzog Ernst halfen seinen Sohn Albredyt aus der Gewalt der Feiude zu befreien . Das Recht, zwar nicht den Reichsadler, aber das Münchener Stadtwappen im Banner zu führen , hatten sich andere Zünfte, zumal die ehrfamen Schuhmacher, schon früher errungen. Das schreibt sich von Ao. 1295 her , zur Zeit der spätere römische Kaiser Ludwig der Bayer unmündig war und zu Wien am kaiserlichen Hof erzogen wurde , sein älterer Bruder Rudolph aber zu München lebte . Zu selber Zeit entstand eine große Fehde zwischen

&nbsp;

diesem Rudolph und dem Bischof von Augsburg Wolfart . Denn der Letzere hatte ein auf dem Kaltenberg am Parfluß erbautes Schloß niedergerissen , dagegen dann der Rudolph seinen Feldobristen Conrad von Haltenberg ausschiedte, welcher das Schloß Margarethen oder Mergethen einnahm . Das wollten die Augsburger wieder erobern , was ihnen aber nicht gelang . Drauf ging es an ein Brennen und Sengen im Bayerischen und hinwieder Schwäbischen . Im Kampf bei Mergethen aber , wo Die Bayerischen mit den Augsburgern vor dem Schloffe fochten , gingen alle Fähnlein zu Grunde ; denn obwohl sich die Bayern in im Schloß drin hielten , und ausserhalb demselben den Feind zurückbrängten, so hatten sie doch zuerst viel Arbeit und wurden dann ganz und gar überwunden ; nur ein Panner , das der Mündiner Schuhmacherzunft, ward gerettet . Da für bekamen sie dann , als der Ludwig später Kaiser wurde , das Recht zum Münchener Stadtwappen und dazu noch das , ihren Jahrtag in der Lorenzkirche in der Ludwigsburg halten zu dürfen . Mit dem Reichsadler und mit noch Anderem dazu wurden aber durch Kaiser Ludwig den Bayer die Bäder für den Muth und die Aufopferung belohnt , welche sie in in der Mühldorfer Zweiraiser - Solat Ao. 1322 bewährt hatten . Das „ Andere" ist Etwas , was auch noch heute vor Augen steht, wenn auch seine Bestimmung verändert wurde. Der Kaiser baute ihnen nemlich im Thal, vom Rathhaus kommend, unmittelbar über der Hochbrücke drüben

&nbsp;

links ein kleines Haus, worin ein alter, dienstunfähig gewordener Bäckergehilfe verpflegt werden

## Muenchner Sagen & Geschichten

sollte, und genehmigte ihnen eine Bruderschaft. Die fragliche Verpflegung wurde von Alters her bis um Anfang dieses Jahrhunderts richtig an dem Ort gehalten, worauf aber das kleine Haus verkauft, die Bäckerherberge verlegt wurde, und der je treffende, alte Gefelle fortan in derselben seinen Austrag bekam. Es wurden aber beim Verkauf des kleinen Bader Bruderschaftshauses auch die Bilder und Aufschriften übertrunnen. Wenn man nun wollte, so könnte man den Anwurf leicht wieder entfernen und da würde sich Folgendes finden: Erstens einmal ein Bild, welches darstellt, wie Kaiser Ludwig den Bädergesellen einen Gnadenbrief ertheilt, und darüber den kaiserlichen Adler, welcher auch die zum Gottesdienst gehörigen Gefäße der gesamten Bruderschaft zierte. Zweitens fände man drei lange, alte Sprüche, welche dort und da schon zu finden sind, aber hier nicht fehlen dürfen. Unter dem Bilde stünde zu lesen: Kaiser Ludwig der treue Hölde Ein Fürst in Bayern auserwählt Hat der Becken - Bruderschaft Bestellt mit Briefen großer Kraft Von wegen ihrer ritterlichen That, Weil sie kaiserliche Majestät In einer Schlacht erröthet haben. That sie auch mit dem Haus begaben,

&nbsp;

und Teßte ihnen in ihr Panier Den Adler schön mit großer Bier. Man thet in alten Briefen lesen, Der Becken - Knecht reyn fünf gewesen, so die Bruderschaft haben aufgerichtet, Gott geb allen Brüdern und Schwestern Glück. Zur Linken stünde zu lesen: Als man zehlt ein tausend drey hundert Und drei (zwei) und zwanzig auch besunder Mad Christi Geburth auserwählt thet regieren der treye Hölde Kaiser Ludwig ganz offenbahr, Ein frommer Fürst von Bayern mar, Wider ihn zog gewaltiglich Herzog Friedrich von Oesterreich, Mit einer großen Höres Macht, Bei Miltendorf da geschach die Schlacht, Unglücklich thet ob den Kaiser schweben, Der Feind thet ihn gar hart umgeben. Da solches die Becker Knecht ersachen, Theten sie sich den Kaiser nachen, trieben mit ihrer Gegenwehr Burdlich das österreichische Hör, und errötheten den Kaiser baldt, gewunnen die Schlacht mit großer Gewalt. Darauf der Kaiser ihnen mit Bier den Adler (eßet in ihr Panier, Befelt ihnen auch mit großer Kraft unser Tieben Frauen Bruderschaft, bauet ihnen zu München und auch zumahl ein Haus, welches liegt in den thal, Hängt an der Hofbrückmill darneben,

&nbsp;

Gott geb den Kaiser das ewig Leben Wünschen all Brüeder und Schwester eben. Zur Rechten: Als man ain tausend drey hundert Jahr und zwey und zwainzig zöhlen war, Nach der Geburt Christi hinforth Hat sich begeben an den Drth. Weit die statt noch war schmal und klein, stund an der stötte ein Linden fein. Gar oft die Becken - Knecht besunder Hielten die Versammlung darunter,

## Muenchner Sagen & Geschichten

Bradyten ihren Rathschlag zu hauff, Eine Bruderschaft zu richten auf In der Ehr unser lieben Frauen, Thetten die sach fleißig anschauen , Legten die ding dem Kaiser für, Und als er verstund ihr begür, verwilligt er ihnen herzlich gehrn, Thet sie auch noch darzue hoch verehrn. Als der so ihn vergünstigt war, dieweil sie ihn aus der gfar Erst in der schlacht erröttet haben, thet fie darzue noch mehr begaben , Ließ ihnen pauen das häuslein klein, gab ihnen Brieff und figl drein, vergunnt ihnen auch darneben ehrlich zu fiehren des Reichs Adler herrlich, den sonst kein Handwerk fiehren darf, ob es gleich künstlich und scharf, so thet die Bruderschaft pauen zum Lob Gottes und unser Frauen , und sich hernach erstrecken thet, bis auf dreyhundert Märkt und stätt.

&nbsp;

So lauten die Reimsprüche unter dem Anwurf. Daß fie nicht sogleich Anfangs auf das Häuslein geschrieben wurden , sondern um Vieles später , geht aus der Sprach weise und Anderem , so vor Allem aus den legten vier Rei men hervor, denn man konnte Anfangs noch nicht wissen , daß sich dreihundert Städte und Märkte anschließen würden. Die Sadie war vielmehr wahrscheinlich so , daß sich die Bäderschaft später an einen hochehrsamen Münchner Schullehrer und Boetenmeister, wahrscheinlich um Ao . 1500 herum, wandte und ihn ersuchte , sich auf das Musenroß zu feßen und etwas Bebeutendes vom Olymp herab zu holen, was er auch offenbar that -- und nachdem er es ge than und die obigen drei Poemata zusammengeschribt hatte, wurden sie auf das, zu gleicher Zeit mit Bildern gezierte Häuslein hinauf geschrieben, das ist meine Ansicht. Ich möchte dabei gewesen sein , wie der Mann den Bädern fein Reimwert zuerst in Vortrag brachte und wie oft er dann, als die ganze Scriptur wirklich an der Wand des Häusleins befindlich war, fdheinbar zufällig des Weges um die Stadt herum beim fjarthor herein und im Thal daher fam und hinaufblinzte, denkend : das hab' ich abge faßt und steht jeßt da droben für alle Zeiten ! Und wenn er Mehre sah , die dastanden und fest hin: aufsdjauten, wird's ihn innerlich ganz wohl erfreut haben. So viel sage idy, und in dieser stillen Freude wird der tapfere Schulmeister dann über die Hochbrücke hinüber durch's Thalbrucker Thor hindurch , dann am Weinstadel am Ed vorbei über den Marktplaß, hinüber in die Wein

&nbsp;

straße, dann links in das Sporergäßlein und um die Rüd feite des Lieb Frauendomes herum , am Meßnerhaus vorbei, zum kleinen Haus an der Ede rechts geschritten sein, wo das ganz kurze Gäßlein zur Schäfflergasse führt. In dem kleinen Haus wird er wahrscheinlich logirt haben, der Schullehrer und Poet, denn dasselbe war die alte Poetenschule der lobsamen herzoglichen Stadt

## Muenchner Sagen & Geschichten

München, und es ist sehr wenig Zweifel vorhanden, daß darin seiner Zeit der Nürnberger Poet Hans Sachs einen Besuch abstattete, als er auf der Wanderschaft aus dem Fränki sdhen zu uns kam, oder schon wieder auf der Heimkehr. Wie dem set, die besagte Poetensdule —in welder wohl besonders den Söhnen der wohlhabenderen Bürger Unter richt ertheilt wurde und worin die domizilirenden Sdul regenten sich als eben so gute Pueten ausgewiesen haben mußten, wie sich die Thürmer über gehöriges Posaunen blasen auszuweisen haben - ist schon allein dieses Sdul: meister und seiner treuherzigen Reime wegen ein ganz festes Denkzeichen , ungezählt den baulichen Behelf zur Erinnerung an sämmtliche andere, frühere und spätere Colle gen , welche wahrscheinlich nicht ininder regelrecht in die Leyer zu greifen vermochten , als sie den Taßensod zu schwingen verstanden. Später veränderte sich nun allerdings mit Vielem auch die Bestimmung des Poetenhauses , welches sich bei Vermehrung des Unterrichtes bis an das Meßnerhaus aus dehnte, und es lebten bann ganz andere Leute darin , nachdem die Schulen wo andershin verlegt worden waren.

&nbsp;

Weil aber gerade von diesen Schul- und Poeten Wahr- und Denkzeichen die Rede ist, fällt mir eine tapfer fromme Wittfrau ein , die später einmal in dem Theil des Hauses lebte, welcher sich gegen das Meßnerhaus hinc stredt, und zwar in der Stube mit dem großen Fenster. Diese fromme Frau hieß Petronella Stromair , war vom Mann her sehr wohlhåbig, und wie es eben in der Welt geht obwohl sie schon fast ehrwürdig an Jahren war, so fanden sich doch noch ein Paar, welche ihr begreiflich machen wollten , sie sollte noch einmal hei rathen , und es handle sich dabei gewiß nicht um ihr Geld, sondern rein und allein um den Besig ihrer werthen Person. Nun war die Frau Wittib Petronella Stromair ein sichtig genug,, daß diese Angabe ganz verkehrt sei , und weil sie sah , daß man sie zum Besten halten wolle, nahm sie sich in fromm (dalkhafter Weise dasselbe heraus —wes halb sie dem Einen wie dem Anderen , welche von einander nichts wußten, erklärte : Sie wolle sich noch besinnen , und wenn sie ihr drei Bitten gewährten , so werde sie die Sache hoffentlich auf Beste entscheiden , die unweigerliche erste Bitte aber , sagte sie zu Jedem , sei diese : „ Er möge ihr ein Jahr lang Ruhe gönnen, damit sie recht freien Entschluß fassen könne, und nach Verfluß der Zeit folle er dann kommen und sich anfragen ." Da nun die Zwei nichts weiter thun konnten, als diese unweigerliche Bitte erfüllen , blieben sie weg und nach

&nbsp;

Verlauf der Zeit kainen sie, jeder Einzelnen, wieder an zwei verschieden bestimmten Tagen. Da waren

## Muenchner Sagen & Geschichten

sie nicht wenig erstaunt, als die fromme Wittib sagte, sie habe sich die Sache so ziemlich überlegt, aber doch noch nicht genug, und ihre zweite unweigerliche Bitte sei: „Sie möchten wieder ein Jahr wegbleiben und dann fragen – und,“ sagte sie zu dem Zweiten, so viel ihr besänne, sei dann für ihn ein bedeutendes Hinderniß beseitigt.“ Sie sagte das, weil sie an der Geberde des Ersten wohl sah, daß er das zweitemal nicht mehr fromme und frage. Das traf auch ein, und übers Jahr kam nur der Zweite. Als nun Dieser fragte, wozu sie sich entschlossen habe, sagte sie: „Sie sei schon zwei Drittelweit entschlossen, aber ihre dritte unweigerliche Bitte sei die: „Daß er ihr noch ein Jahr Bedenkzeit gönne, worauf sie dann ihren Entschluß völlig bekannt geben werde; jeben falls könne sie ihm sagen, es sei das besagte große Hinderniß für ihn weg geräumt, und ohne diesen Umstand könnte er sein Ziel wohl nicht leicht erreichen.“ Da nun der heiraths- oder vielmehr gelblustige Herr diesen Umstand kennen lernen wollte, sagte sie ihm: „Er habe einen Nebenbuhler gehabt, welcher aber seiner Probe untreu geworden sei, und sie könne sich nichts anderes denken, als, er habe befürchtet, sie möchte ihn zum zweiten-

&nbsp;

dann etwa zum drittenmale auf die lange Bank fopfen, wie sie ihn vermeintlich „zum erstenmale darauf gefeßt habe. Von ihm, der jetzt wieder gekommen sei, erwarte sie nun diese Untreue, Schwädie und sonderlich diesen Argwohn nicht, denn da sie jetzt schon wieder zwei Jahre in den grauen Scheiteln vorgerückt sei, so werde er gewiß glauben, daß arge List ihrem noch ehrbareren Sinn und ihrer nun noch größeren Festigkeit widerspräche, wie denn sie anderseits für gewiß halte, daß sie, trotz ihres neuen Fortschrittes im Alter, nicht ihres Geldes wegen verlangt werde. Es wäre ihr aber gleichwohl lieb, wenn er dieß letzte nochmals ganz feierlich und heilig betheure, und wenn er das thäte, so könnte es sogar sein, daß sie wirklich vom dritten Jahr absehen und sich sogleich zur Ehe bereit erklären möchte.“ Da nun der Bewerber dieß ganz feierlich und überaus selig betheuerte, sagte sie: „Das sei ihr das Liebste, was ihr begegnen hätte können. Sie sei zu Allem bereit und sie wolle ihm auf der Stelle einen Blick in all ihre Habe und in ihren letzten Willen für ihn gewähren, denn man müsse denn doch für alle Fälle Vorsorge tragen, und wenn er damit zufrieden sei, so werde sie vor seinen Augen das Document von ein paar Zeugen unterschreiben lassen, fiegeln und schließen und es dann zu Gerichtsbanden geben.“ Auf dieß ging sie zum Schrein, nahm ein Papier heraus und gab es dem Bewerber, welcher es mit wenig verborgener Begierde zur Hand nahm und zu lesen anfang. Die ganze erste Seite, auf welcher ein Verzeichniß

&nbsp;

## Muenchner Sagen & Geschichten

ihrer Habe stand, schien einen sehr guten Eindruck auf ihn zu machen, weshalb er nicht versäumte, ihr etwas zum großen Lob ihrer Sparsamkeit zu sagen, und hierauf ganz froh umwendete. Als er aber ganz froh umgewendet hatte, wurde er mit einemmale ganz bewegt und dann ganz starr und wech selweise roth und bleich im Antliß denn er sah , daß nicht er der Erbe fei, sondern zur einen Hälfte ihre alte, treue Schaffnerin , zur anderen die Armen der Stadt Nürnberg, von da sie ursprünglich her war. „ Weshalb zittert und starrt 3hr denn hinwieder so ? " fragte sie. „ Soll es Guch etwa doc nidst lieb sein, daß ich über meine Habe nicht für Eudy, sondern für Andere verfügte ? 3hr wolltet ja nicht mein Geld, sondern mich . " <3 sehr lieb nur Euch" stotterte der Schelm „ und 3hr foulst den Beweis haben ! 3d lasse Eudy aber dennoch ein Jahr Ueberlegung und dann komme ich erst – ja – das heißt, ich würde Euch schon jegt beim Worte nehmen , o sehr gerne, aber ich habe eine Reise zu machen, welche es mir augenblichlich nicht thunlich macht mich in in die Bande der Gbe - zu — zu begeben – ! " , Da will ich Euch nicht drängen und hinderlich sein, " sagte Frau Petronella Stromair - „, lebt wohl und auf Wiederseh'n wenn eben nicht hier doch jenseits ! " ganz lieb Der Schelm verbeugte fidh tief, betheuerte alles Gute,

&nbsp;

madyte sich davon und kam am Tage des dritten Jahres nicht rieder. Das hatte die Petronella Stromair wohl zum Voraus ge wußt, und sie war darüber sicherlich nicht betrübt . Vielmehr hatte sie eine stillfromme Freude, daß sie ihre Sache so wohl angestellt habe , die zwei arglistigen Gesellen zum Besten zu halten , statt daß es ihr widerfahren wäre, sie er zählte die Sache auch Der oder Jener von ihrer Basenschaft, und so kam das Ganze unter die Leute . Danach lebte die Petronella noch ein ganzes Halbbußend Jahre , bis sie Ao. 1601 gottseliglich in den Herrn einging und schräg berüber von ihrer Behausung begraben wurde – an der Stelle sieht noch heute zu Tage Jedermann ihren schwarzen , langgestrecten Grabstein an der Wand außerhalb der Sa kristet. Auf dem Stein ist sie abgebildet, und wenn die Zeit auch , wie an Allem , Gewalt verübt hat, so viel erkennt man gleichwohl noch am Antliß , daß die Frau Petro nella Stromair ein recht gutes Leut" gewesen sein müsse. So ist es mit Dem beschaffen . Nahe bei diesem Stein an derselben Sakristeiwand befindet sich ein Grabstein mit hoch erhaben geäßter Schrift, welcher deshalb bemerkenswerth ist, weil man sagt, er habe die Veranlassung zur Steinzeichnungskunst gegeben. Wieder fromme Erinnerung erwedt der, jegt neu her gestellte, Brunnen, geradeüber von der obengenannte Poe tenschule. Dieser wurde zu Ehren des heil. Benno, von welchem schon die Rede war , errichtet, und das Wasser

&nbsp;

## Muenchner Sagen & Geschichten

desselben soll sich in Betreff der Augen oft sehr nützlich erwiesen haben. Was Grabsteine betrifft, so find um den Dom Unser lieb Frauen herum noch gar manche, welche Veranlassung gäben, auf Manderletzu kommen, wodurch die stummen Steine zu geistigen „Merk's Dir, " also zu nach Innen wirkenden Wahrzeichen würden, und ich kann Eudy für gewiß sagen, daß dies manches Mal gerade bei jenen der Fall wäre, welche schon recht herabgekommen sind , ja es ließe sich über ein' und den anderen ein ganzes kleines Buch schreiben . Es kann aber hierorts nicht so weit darauf eingegangen werden, und sei nur bemerkt, daß viele solcher Steine nicht zu übersehen sind : Beispielsweise der des Canonicus Pettenbed , welcher knieend dargestellt ist; der des Patriziers Gusta chius Liegfalz , welcher in ganzer Gestalt vor Augen steht; weiters, nach dem schon erwähnten Grabstein des Meisters Conrad und jenseits der Sonnenuhr, der Grabstein des Mufikus Bandinell - der des Baumeisters Fischer, welcher so viele Kirchen und Klöster aufgerichtet hat u. m. A. Um nun , obwohl schon von Mandem innerhalb des Lieb Frauen Domes verhandelt wurde, noch von An derem dortselbst zu sprechen , was an früher Dagewesenes , an große Werke, eigenthümlich sagenhafte Ereignisse oder sonst Bemerkenswerthes mahnt und uns das Gedächtniß einzel ner Menschen, die schon so lange nicht mehr da sind, leben-== dig auffrischt, will ich zuvörderst auf diejenigen Abtheilun

&nbsp;

gen der schönen, alten Glasmalereien in den Kirchenfenstern aufmerksam machen , welche allein stehen, oder in ihrer Abgrenzung Jedem erkenntlich, nicht zu den großen, gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts von Eginhard Trauten wolf gemalten Fenstern gehören, mit denen sie zusammengeseßt sind, sondern noch von der kleinen, ersten Marienkirche her stammen . Weiters sprechen die runden Todtenfilde an den Wänden ernst mahnungsreich; desgleichen der schöne, fromm anmuthende Grabstein des ehrwürdigen Freisinger Bischofes Tulpekh, welcher bei der Grundsteinlegung des jetzigen Domes zugegen war, nach etlichen Jahren seine hohe Würde ablegte und bis zu feinem Scheiden zu München als Pfarrer zu Unser Lieben Frauen lebte ; desgleichen sein Marienbild und die knieende Gestalt des Dr. Johannes Neu hauser , welcher der erste Stiftsprobst des Domes war. Recht beschaulich macht auch die Schnedentreppe an der alten Sakriste i hinter dem Hochaltar, weil da vorerst die Herren Land Bayerns am grünen Donnerstag das Allerheiligste in Prozeffion hinauf und herab begleiteten zum früher dort oben befindlichen Salvator- oder Andreas altar. Dieser ist selbst merkwürdlich, weil die Sage geht, er sei als Hauptaltar in dem Kirchlein gewesen, welches in Mitte des Raumes stand , worauf sich gegenwärtig die Jesuiten- oder Michaelskirche befindet.

## Muenchner Sagen & Geschichten

&nbsp;

Des Grabsteins des Dombaumeisters wurde schon gedacht; ich mag aber gerne beiseben , was unter seinem und des 3 immer meisters Bildnissen , welche zur Seite des Drgelhauses hängen, geschrieben ist. Unter dem des Baumeisters steht das Nemlidhe ge geschrieben, was sich auf seinem Grabstein gemeißelt findet. Unter dem des Zimmermeisters, welcher der Tradition nach Heimeran hieß, steht geschrieben : Sust 300 Jähriges wahrhaftes Contrafait des Zimmer Intaisters allhiesiger Stadt , welcher bei dieser Weltberiem ten Basilica sein Maister Stuck dargethan in dem Kunst reichen Dher Zimmer oder Dach , 311 melchem 1400 floß jeder von 15 und 16 Baum verwendet worden , Nebit hinterlassung eines jugerichteten an ein Sicheres orth gehörigen Dram oder Balken , da doch keiner abgehet. Herr gib ihm die ewige Ruhe. Den besagten Balken kann jeder sehen, der den einen Frauenthurm besteigt. Auch ist die Abbildung des jüngsten Gerichtes von Mida el Angelo merkwürth , welche dem Lieb Frauen Dom einverleibt ist und sich ursprünglich in der Franziskanerkirche zur Linken am Eingang befand . Hans Mielich der Mündner Meister, hat es feiner Seit ge malt, und es war das Grabdenkmal des Kanzlers Leona hard Ed. Unser trefflicher Geschichtschreiber Lipowsky rettete 8 Ao. 1802 gerade nuds, als es unterm Hammer schlag vielleicht um ein paar Thaler veräußt worden und wer weiß wohin gekommen wäre

&nbsp;

Weiters kann sich Einer wieder Gebanken machen, wie weit man es schon früher in der mechanischen Kunst gebracht und wie frumm finnreich man sie anwandte, wenn er die Perpendikel-Uhr bei u. L. Frauen betrach tet. Denn, schrieb Giner: Wann's Zwölfe schlägt zudet der himmlische Vater das Schwert, unser Herr Jesu und Maria aber bitten für die Welt, und da steckt er das Sdwert wiederumb ein ; auch bewegen ihrer vier Figuren sämmtlich Mund und Händt, als ob sie dann Buß predigten ; auch ist selben ein stehender Hahn zu oberst, der vor dem Stundenschlag mit denen Flügeln zusammensdlägt und ein Krädyzen erhebt, unter ihm aber ruckt St. Petrus von drenten heraus und weint bitterlich, weil daß er Christum verläugnet hat ; hin wieder nahet pon enten unser Herr und schaut ganz lieb reich zu ihm , da er dann selbst zu Caiphas geführt wird.“ So schrieb Einer um Ao. 1780 von derselben Uhr mit ihrem Gang-, Spiel- und Schlagwerk, und wer recht in die heutige Zeit schaut, der mag erkennen , es sei in der großen Welt, wie in demselben kleinen Uhrwerf. Denn Gott möcht' wohl zeitweise das Schwert züden und dreinschlagen , wenn ihn nicht die Erbarmniß zurückhielte , weil die Schuldigen nicht allein büßten , sondern die Anderen auch leiden würden, die nid te berbrochen haben . Wenn's ihm aber zu lange währt, könnte es doch

## Muenchner Sagen & Geschichten

sein , also mögen die Einen bald ablassen von ihrer Feindschaft gegen Recht und Treue, und die

&nbsp;

Andern sich nicht zaghaft erzeigen, sonst wird Gott etwan grimmig und schlägt dennod darein . Mehr sag ich nicht, ich habe Eudy die gute Lehre gegeben. In u. 2. Frauen Dom ist auch noch ein anderes, ungemein wichtiges Denkzeichen , welches gewiß nicht zu übersehen ist. Dieß ist die Erinnerungstafel an Pabst Pius VI., welcher Ao. 1782 am 3. Mai bei Gelegenheit seiner Durchreise nach Wien am linken Altar nädyit dem Hochs altar Messe las . Die Inschrift lautet: Pius VI. Pontificum max . primus ad hanc urbem invisit , Caroli Theodori Ducis Electoris amicus et gratissimus hospes , ipsoque hoc loco sacra pe regit III. Cal. Maii MDCCLXXXII. Außerdem befinden sich in der Frauenkirdye noch etliche mehr in das wirkliche Wahrzeichen hineinspielende Dinge. Ich will aber nur einige derselben andeuten. So nenne ich denn ein , meines Wissens gegenwärtig in der Sakrifet befindliche Gruzifir von Metall, das „ fdwarze " genannt. Es heißt, ein um 1730 verstorbener Locotenent habe es früherhin im Krieg auf der Brust getra gen und sei dadurch vom Tode errettet worden, indem die Kugel nur die Füße des Bildes verlegt habe. Als man das fdwarze Gruzifir später in Silber faßte , wurde zweimal ein Versuch gemacht, es zu rauben , es mißlang aber beide

&nbsp;

Male, und die bösen Gesellen sollen mit heiligem Schreden entflohen sein. Weiters das Motivbild der Stadt Braunau we gen Brandunglüdes. Dann aber den Sinn zu den Thürmen des Domes wendend, find da zwei dem Ohr recht vernehmbare Wahr zeidien der Frömmigkeit vergangener Zeit, die in unsere Zeit hereinhallen . Damit ist Zweierlei gemeint. Für's Erste das Ave Maria - Geläute, welches 1390 von Pabst Bonifaz auf Bitte der Herzoge Ste phan und Friedrich genehmigt wurde , und dann das glorreiche Geläute der großen Salvaglode an hohen Festtagen und der kleineren , welche an den Marientagen ertönt. Vielleicht möchte Mander , obwohl es auch in ande ren Gedriften zu finden ist, beigefeßt haben, was etwan auf diesen Gloden gesdrleben stehe, und wie viel sie wiegen. Auf der kleinen Salvaglode stehen nur die zwei Zeilen : Im Jahr MDCXVII von Gottes gepurt hat mich gegossen Meister Barthm. Wengle von München onfedrossen. Auf der großen steht aber viel mehr : Susanna Gais id. in Thesus und (ukas, markus, matheus und johannes namen gos man mich , der durchleuchtig hoch: geborne fürst und Herr Gerr Albrecht pfalzgrade bei rein und hertog in obern und niedern pairn was stifter meer. von regenspurg her pracht man mich . die posen weter ver treib ich . den tod er peere ich. Ganns ernst gos mich als

&nbsp;

man gält von gottes gepurt tausend vier hundert und drei dem neunzigsten jar tetragamatan . Diese große Salvaglode wiegt 12,500 Pfund , die kleine aber 6060. Nun habe ich genug von dem und jenem in und auf dem 2. Frauen Dom für Gemüth, Sehen und Hören Mah nungsreichen berichtet und in die achtundzwanzig Wahr-, Denk- und Gedenfzeichen genannt. Ich will mich aber jeßt dort und da in der Stadt umsehen , was da weiters zu finden ist. 29stes ist ein Wahrzeichen das Thörlein von der Burg in die lederergasse hinab. Das, heißt es, mußten die Bürger den Herzogen zum Aus- und Eintritt errichten, als die Münchener seiner Zeit angehoben hatten , rebellisch zu werden, wofür fie sich dann beugen mußten . Bald darauf ging dann erst der rechte Tanz los , wie Ihr in der Historia vom Faustthürmlein vernommen habt. Bei Veranlassung des besagten Thörleins kommt ein Hofnarr in's Spiel ; Der fah , wie es kommen werde, seine Herzoge wollten es aber nicht glauben , sondern droh ten ihm für seine schlechte Meinung von den Münchenern mit dem Einsperren, wenn er die Münchener verläumde. Durch diesen Gefellen hat in Betreff des Faustthürm leins und des dort eingesperrten , falschen Bürgermeisters öfters eine Verwechslung stattgefunden und ich bin deshalb mit einem in seiner Sache nicht wenig tüchtigen Doctor gehörig in Streit gekommen, der aber gut ausging, weil mir selbiger berühmte Doctor recht ließ. 1

&nbsp;

Wer weiß, lasse ich noch über das genannte Thörlein eine ganz eigene Geschichte ausgeben, weil ich den ganzen Vorfall fagenwelle gut kenne . Jeßt kommen dagegen mehre, redit düstere Wahrzeichen. 30stens, ist da das erste eines des finstersten Schidsals, das T auf einem Haus in der Kaufingerstraße zur Linken pom Marienplatz her . Dieses T bedeutet nämlich Tod und das treffende Haus ist eines der vielen Häuser , welche zur Pestzeit 1634 — 35 ganz und gar ausstarben. Dieß eine aber ist sonderlich deßwegen merkwürth und tiefdeutsam , weil die Sage geht : Ein geldgieriger Erbe habe sich in seiner Ungeduld zu früh hineingewagt und sei als leßtes Opfer der Pest gefallen , als sie schon für ganz erloschen galt. 31stens, das zweite dient so recht zur Betrachtung der Grausamkeit und des Hasses vergangener Jahrhunderte. Damit ist das untere Gewölbe des Bäckerhauses in der Gruftgasse gemeint. An diesem Orte war vordem eine Synagoge , und in dieser wurde Ao. 1285 cine Sahl Juden den Flammen vom Volk preisgegeben , weil es durch das Gerücht em pört worden war , die Juden hätten ein Christenkind er mordet. Deber viel später ward an dem Orte und aus dem ganzen Gebäude, in welches schon damals Stufen binab gingen, eine Art Kirche errichtet und oben und unten ein kleiner Altar aufgestellt, aus welch legter

## Muenchner Sagen & Geschichten

Veranlassung man es da zur Gruftkirche nannte. Alle Aufførreibungen

&nbsp;

und Inventare, welche zu dieser, bis in unsere Jugendzeit be standenen Kirche gehörten , befan ten - fidh bis vor wenigen Jah ren im Landgerichtsarchiv zu Starnberg, find aber dann glaublich in das Reidsarchiv nad München gebracht worden. 32stens. Das dritte ist eines , welches auch auf die unglückseligen Zeiten des Religionshasses und zwar unter den Christen selbst hindeutet und uns ungemein ernst warnt, während es an sich nur die Leiden Einzelner zur Zeit des dreißigjährigen Krieges in Erinnerung hält . Zwar befindet sich der Gegenstand zu Ramersdorf ausserhalb der Stadt ; aber die Betroffenen gehörten eben herein , und es ist damit das Gedent- und Dankbild gemeint , auf welchem die weltlichen und geistlichen Herren abconterfeit sind, die 1632 vom Gustap 5 Adolf als Geißeln weg geführt wurden und dann nach vielen und schweren Erleb nissen wiederkehrten . 33stens. Das vierte ist auch ein recht ernstes, wür dig ansprechendes Denk- und Wahrzeichen , nemlich opfer willigster Vaterlandsliebe. Das ist das auf dem Münchener Kirchhof befindliche Monument der Oberländer Bauern, welche in den Wechselfällen des spanischen Succeffionskrieges, zu Zeiten der österreichischen Dccupation Münchens, in der Sendlinger Sdhlacht Ao. 1705 für ihren landesabwesenden Churfürsten Mar Emanuel tämpften und den Tod fanden. Das eigentliche Grab, auch mit einem schlicht- schönen Monument geziert , ist ,, wie jeder weiß , auf dem Send linger Kirchhof.

&nbsp;

34stens. Ein anderes ist ernst, aber doch idon milder. Nemlich die Augustiner - Sonnenuhr im Hofe des Münchener Bezirksgerichtes. Diese Sonnenuhr galt in dem legten Dritttheil des vorigen Jahrhunderts gleich als ein Wahrzeichen propheti scher Natur, weil sie ohne allen Sonnenschein genau die Zeit angegeben habe, in welcher dann Churfürst Mar III. von hinnen fchied. Und jeßt wird die Sache wieder ganz mild, denn 35stens handelt es sich um die Johanniskirche in der Sendlingergasse. Die ist denn doch ein recht tüchtiges Wahrzeichen, ein ganz erfreuliches Zeugniß der Opferwilligkeit zweier Brüder, genannt Asam , welche beide tapfere Meister in der Kunst waren, der Gine sonderlich in der Malerei, der Andere in der Bildhauerei und Studador-Arbeit ; aber ganz abgesehen von den Zweien, ist diese Kirche ein recht glanz volles Wahrzeiden damaliger Bauart und überreicher Zier. Diese zwei Brüder bauten sich später zu Maria Einsiedel nächst Thalkirchen an und verbrachten da thre älteren Tage. 36stens. Ganz gute Wahrzeichen früheren Wettstrei tes und der Festfreude der alten Zeiten bis in die neue ren herein find auch die verschiedenen

## Muenchner Sagen & Geschichten

Scheiben, welche draußen in den Gängen der Schützenhalle auf dem Hügel der Theresienwiese aufbewahrt werden ; denn unter diesen Scheiben ist gar manche, welche ungemein viel fagt, man muß sie nur recht aufmerksam betrachten !

&nbsp;

Uebrigens sagt 37stens ein stets neu lebendiges Wahrzeichen, welches die Münchener Gesellschaft zeitweise ausführt , auch nicht wenig . Damit meine ich den Schäfflertanz, ein ganz frohes „ Denkt- und Merkt- Euch“ des guten Muthes, welchen die fromm - tapfere Schäfflerschaft in bösen Läuften bergangener, altergrauer Jahrhunderte bewahrte und damit Andere ermuthigte. Nun meint da vielleicht Mancher, ich ließe es bei den vielen Wahr- und Denzzeichen in diesem Kapitel be ruhen . Dem ist aber keineswegs so, vielmehr folgen schon noch mehre, nur daß ich von dem nichts weiter berichte, was vom hochlößlich weisen Rath der Stadt schon durch die steinernen Gedenktafeln aller Orten angedeutet ist, und daß ich etwa irgend Etwas als nicht sonderlich wichtig be zeichne, Wie das 38stens der Fall ist mit dem zerbrochenen Holz, welches in der Gde unweit des Christophsteins nächst dem Rapellenhof der Residenz hängt. Darüber haben sich Manche schon die größten Gedan ken gemacht; es ist aber weiter nichts damit, als daß die Hofdiener früher darin ihre Windlichter auslöschten . 3m Uebrigen kommt bei dem Löschlegel einmal der Hofnarr Pranger in's Spiel. In letzten Zeiten des Churfürsten Carl Theodor

&nbsp;

stand nemlich ein fischerer, fremder Edelmann in ziemlicher Gunst und nahm sich viel heraus . Wie nun einst Abends die Hofdiener ihre Windlichter ausgelöscht hatten, stellte sich der Pranger gegen die Ecke und rief zu öfteren Malen ungemein laut: „Noch eines ! " Da nun kein Windlicht mehr brannte, und sich alle Cavaliere verwunderten, trat der fremde Edelmann hin und fagte : „ Pranger, sdrei' nicht so, es gibt nichts mehr aus zulösdien !" Rief der Pranger : „Das wirst jeßt du wissen! Aus mit dem Windlicht!" Sagte der Edelmann : „ Du bist ein rechter Narr !" Antwortete der Pranger : „ Und du ein rechtes Hof windlicht ! " Rief der andere vol Zorn : „ Was willst du damit lagen ?" Rief der Pranger: „ Heut nimmer frag' mich morgen. Wenn's dir nidit recht ist , verklag' mich beim Sereniffimus !" Damit drängte er sich durch und machte sich davon. Der Edelmann aber rannte voll Zorn die Treppe hinauf und bat um Audienz, weil ihn der Pranger beleidigt habe. Da ward ihm gesagt, der Churfürst habe keine Zeit ; als er am nächsten Morgen wieder kam , hieß es wieder so , und als er zum drittenmal Nachmittags kam, empfing er ein Schreiben -- und als er es las, fah er,, daß man seiner Dienste aus guten Gründen nicht mehr bedürfe, demnach sein ganzer Stolz wirklich

## Muenchner Sagen & Geschichten

ein Windlicht gewesen sei,

&nbsp;

welches abeglöscht war , und daß der Pranger am jüngsten Abend ganz recht gehabt habe - denn Der hatte vom Stand der Dinge Beridt. 39stens. Mit dem bekannten Stein unter- und dann seitwärts der Damenstiftskirche, auf welchem zwei Hünd Tein mit einer Kugel zu schaffen haben, geht es auf kein etwa großes Greigniß hinaus. Es giebt darüber verschiedene Meinungen. Die Einen nehmen an : es sei einmal eine Kanonen kugel hereingeflogen, mit der die Hunde scherzten. Die Anderen behaupten , es seien einmal da die Jagd hunde und andere dergleichen Vierfüßler gefüttert worden, die schöne Sprad -weise des Volkes babe das Worte Küche in das äußerst anmuthige Wort „ Kuchel" verändert, später, als die Sache längst beendet und ihr Grund nidt mehr erinner lich war, habe dann Einer etwas von einer Kugel und von etlichen besagten Vierfüßlern gehört, sich vorgenommen , sein Haus zu zieren, und sich an einen Steinmeß gewendet und so sei dann das Bild entstanden . Und so gibt es nod mehr hochgefahrte Meinungen. Ich glaube nun zwar auch an ein ähnliches Vergessen des späteren Hausbesißers und will da am ungemein schön Volksausdruck nicht mädeln. Aber das Wort Kugel rührt wahrscheinlich nicht von da, sondern von Gugel her. Der Tradition nach war nemlich nach Ende des engen Gäßleins von der Sendlingergasse her ein Aufenthalt für ganz arme Leute, welche da nothdürftigst gepflegt wurden

&nbsp;

und dafür die Aufgabe hatten, den Begräbnissen der übrigen Stadtarmen als Kläger beizuwohnen eine andere Runde sagt, Derer, die sich selbst entleibten -- und dabei in schwar zen Leinröcken mit Gugeln über den Häuptern zu erscheinen. Jeßt mag sich Männiglich das Bessere über die welt berühmte Hundslugel oder Gugel heraussuchen . 40stens war früher ein höchst mahnungsvolles Wahrzei dhen für böse, recht habgierige Gesellen – am Anger, vom Dultgäßlein herab rechts herüber an dem ersten Hause, der ans gemalte Engel mit der Wage, in deren einer Schale eine kleine, fromme Seele saß und in der anderen ein kleines Teufelein , wobei dann die Seele im Werthe schwerer wog. Dies Bild hatte sagenweise seinen Grund darin, daß ein alter, barter Gläubiger feinem durch Unglück herab gekommenen Schuldner, vielmehr der Wittwe desselben , das fragliche Haus auf dem „ Gantstuhl am Fischbrunnen" erster selbst ein Wahrzeichen alter, strenger Rechtspflege in Schuldverhältnissen verganten ließ , fie forttrieb und felbst in das Haus zog . Darauf , heißt es, habe die Wittwe ihr Leben in Armuth fromm und driftlich buldsam fortgefeßt, bis sie seliglich zum Sterben kam und da noch für den früheren, harten Gläubiger betete. Ueber das

## Muenchner Sagen & Geschichten

habe Der viel Spott getrieben und set gegen Andere ein paarmal eben so hart gewesen. Als er dann endlich, auf sein Geld und Recht stolz, zu wieder einem Anderen sagte, er müsse ihm seine schöne Tochter zur Frau geben, oder er treibe ihn von Haus und Hof , Zener aber thn bei Gottes Barmherzigkeit anflehte,

&nbsp;

rief er, heißt es : Was Gott , Geld zieht hin ! " Auf diese Worte habe ihn der Schlag an seiner Haushüre getroffen, und man daraus Anlaß genommen, das Bild an's Haus zu malen . 41stens. Von der Schaß fammer war fdon früher die Rede, als es galt, den ehrenfesten Syndicus, Lazari Ritter, Anthoni Wilhelmus Ertel zu berühren, der Vieles treu verwunderlich aufschrieb. Was nun die einzelnen, merkwürdigen und mehr oder minder kostbaren Dinge betrifft, welche sich sowohl in die ser Scapkammer, als in der reichen Kapelle , in der Staatsbibliothek und im bayerischen National Museum befinden , so muß ich da wohl fast ganz Umgang nehmen ; leider, denn wenn man ein und den anderen Gegen stand mit dem rechten Blid betrachtet, findet sich, daß gar Man ches an Pracht und Gewalt, so hinwieder an die Hinfällig feit derselben mächtig erinnert, ein Anderes an strenge Fröm migkeit und gute Gesinnung, während wieder Anderes nur überhaupt das Andenken an das und jene früher Dage wesene auffrischt, und es ist solcher einzelnen Dinge eine so gute Zahl vorhanden, daß man drüber wieder gar Vieles foreiben könnte. Das habe ich auch gethan , und es kommt dabei na mentlich Lektgenanntes in's Spiel. Aber nur ganz Weniges anzubeuten, erwähne ich , an= gesehen die Shapkammer, beispielsweise Die böhmische Königskrone Friedrich & V., welche unserm großen Churfürsten Mar I. nach der berühmten Schlacht am weißen Berge bei Prag in die Hände fiel. —

&nbsp;

Im reiden Schaß der Staatsbibliothek, ber fogenann ten Gimelien - Sammlung, finden sich, zur Seite vie les anderem Merkwürdigen, einige mehr auf die Frömmigkeit und den , keine Kosten fdeuenden, Kunstfinn unserer früheren Fürsten hindeutende Gegenstände als etwa das Gebetbuch Kaiser Lud wigs und dann die, mit dem schönsten Darstellungen und den herrlichsten Wassermalereien von H. Mielid gezierten , heiligen Pfalmgesänge Orlando's di Laffo , des berühmten Tonseßers, welcher nach vielen Wechselfällen des Lebens in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts an den herzoglichen Hof nach München fam, dort in hohen Ehren gehalten wurde und uns mit seiner Kirchenmusik noch heutzutage erhebt . Der Grabstein des Orlando di Lasso befindet sich im National Museum . Das neue Gebäude dieser Sammlung bietet an seiner Aussenseite durch die

## Muenchner Sagen & Geschichten

eine bäuerliche Gestalt mit der Fahne auch ein Wahrzeichen für alle Zeiten dar. Diese Gestalt fol nemlich an Balthasar Mayr, den starten Schmied von Kochel, und beziehungsweise an den, in der Sendlinger Schlacht bewährten Patriotismus des Gebirgs Volkes überhaupt erinnern, welcher, wie früher erwähnt, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts bewiesen wurde. Wie gesagt, auch von jenem an Kenntnißnahme der Vergangenheit unerschöpflichen Museum mit seinen Altären, Heiligengeschnißten und Bildern, Conterfeien , Waffen, Rüst= ungen , Gegenständen der Hauseinrichtung und unzählig

&nbsp;

Anderem kann ich bis auf Weiteres und anderswo nicht in's Längere sprechen und nur ein paar so recht hieher gehörige Gegenstände berühren. Der erste ist das echte, alte, steinerne Marienbild aus der alten Angerkirche, welches erst vor etlichen Jahren in einer Art Holzlege in schlimmem Zustande wieder ent deckt wurde. Die guten Klosterfrauen, nahe gegen Anfang dieses Jahrhunderts , wollten es einmal in Einigem her stellen lassen, es fehlte ihnen aber an Geld, das Verlangte zu bezahlen. So fam es nicht mehr an Drt und Stelle, wurde vielmehr, wer weiß von welchem gleichgültigen Menschen, bei Seite geräumt, verschoben , erlitt manche Verlegungen, und ward weiters nahe zu vergessen ; bis es der Vorstand des National- Museums, Freiherr von Aretin , wieder aus feinem ersted erheben, so wohl ausbessern ließ, daß man kein Fehl mehr entdeckt, und es in der Sammlung aufstellte. Dieses Marienbild ist an fich merkwürdig genug, weil es sich bis aus der uralten Zeit Herzogs Otto des Er lauchten herschreibt, welcher zuerst an die St. Jakobskapelle Barfüßermöndie septe. Diese hatten ihr Klösterlein etlidie sechzig Jahre inne , bis ihnen dann Herzog Ludwig der Strenge achttausend Gulden schenkte und ihnen auftrug, in der Nähe der von ihm begonnenen Ludwigsburg eine Kirche und ein Kloster zu bauen , nemlich da , wo jeßt das Hof theater steht. Nad dieser Veränderung ihres Aufenthalts war das Klösterlein am Anger ganz verodet, deshalb ließen die reichen Sendlinger aus Ulm Klarissinnen kommen,

&nbsp;

und so begann am St. Gallustag Ao. 1284 das Anger Frauenklösterlein. Anderseits ist das fragliche Steinbild noch um so mahnungsvoller, als Kaiser Ludwig der Bayer und seine erste Gemahlin Beatrir , wie auch seine zweite Margarethe öfters vor demselben ihre Andacht ver richteten ; besonders aber eine Tochter der ersten zwei, die schöne Prinzessin Agnes , welche unsäglich fromm und fehn süchtig nach beiliger Einsamkeit war. Also betete diese ungemein gerne im Kirclein und wollte oft gar nicht mehr fort, bis fich zulegt herausstellte, daß ihr Sinn vom Welt lichen gar

## Muenchner Sagen & Geschichten

nichts wissen wolle, und daß sie ihr Alles , ihr Verlangen auf das stille Klosterleben reße. Da wollte der Kaiser nach vieler Prüfung nicht mehr nein sagen, und so wurde die Agnes Klariffin und führte ihr heiliges Leben fort, bis Ao. 1352. Da schied sie im März von hinnen . Ihre Gebeine ruhen jetzt in der Gruft u. 2. Frauen in einem Sarg mit den Gebeinen der Barbara , Tochter Herzogs Albrecht III. , welche früh in's Kloster am Anger ging und dort , nachdem sie ein französischer Prinz vergeblich zu ehelichen wünschte, im Alter von siebenzehn Jahren Ao. 1472 starb , - und mit denen der Maria Anna Carolina Josepha Dominika , einer Schwester des Neuburger Pfalzgrafen Philipp Wilhelm , welche Ao. 1719 in Gegenwart des Churfürsten Mar Emanuel und seines ganzen Hofes in der Angerkirche eingekleidet wurde und Ao. 1750 in Gott einging. Der Sarg, in welchem die drei besagten Fürstinnen

&nbsp;

1 ruhen, trägt die Hauptaufschrift: Ossa Clarissarum in Angere D. B. Der zweite Gegenstand hat Bezug auf die Churfürstin Adelheid von Savoyen , Gemahlin Ferdinand Maria's und Mitstifterin der Theatinerkirche, und es ist ihr rauher Bußgürtel. Sie trug ihn wohl zumeist in der Charwoche und ausserdem zu jenen Zeiten, in welchen es sich um die Andachtsübungen der „ Slavinen " oder des Ordens der Dienstnerinnen der Himmelskönigin Maria " handelte, also an den Marienfesttagen. Diesen Orden stiftete die Adelheid und trat selbst als Oberin ein. Das Ordenskleid war ein hellgrau seidenes Kleid mit einem Gürtel von Stahl , das Scapulier war dunkelblau, über dem Haupt hing ein weißer Nonnenschleier und auf der Brust ein goldenes Kreuz an einem goldenen Kettchen. In diesem Gewand empfing die Adelheid von Savoyen nebst den übrigen Ordensschwestern an allen Marten tagen in der Theatinerkirche das heilige Abendmahl, am Charfreitag aber gingen sie sämtlich zum Besuch der Gräber in München umher , wobei das Rapitelfreuz vor ausgetragen wurde, und hielten in allen Kirchen Andacht. In dem genannten Ordenskleide wurde sie auch nach der sich, wie allen Ordensschwestern , gegebenen Vorschrift begraben . Sie war eine fromme, gute Fürstin , welche allen Armen unsäglich wohl wollte.

&nbsp;

von ihr schreibt sich auch das dreifache Geläute und Ausseßen des Sanktissimum her , vor welchem , wenn Je mand seinem Ende nahte, dazumal zwei Theatiner beteten. So gerne ich nun hier von dem besagten Museum länger geplaudert hätte, so gerne möchte ich es auch vom Bürgerlichen Zeughaus auf dem Anger , worin sich Vieles findet, was an ganz merkwürdige Zeiten, hoch fürstliche Personen und Vorfälle erinnert, wie etwa das Schwert des Churfürsten Maximilian I. und andere

## Muenchner Sagen & Geschichten

Waffen - von ein paar Rädern werdet ihr später hören Und von einem oder dem anderen Gegenstände in den Vereinigten Sammlungen am Hofgarten. Aber ich muß doch bald wieder zur Stadt als solcher zurückkehren und sage deshalb von legteren hier nur so viel : Daß zur Seite derselben im zweiten Treppenhaus der riesige Suh der Bavaria aufgestellt ist, welcher seiner Zeit beim Bavaria - Festzuge durch die Stadt München ge fahren wurde . Es ist wohl keine Frage, daß dieser größte aller Schuhe in der Welt seiner Zeit in das Nationalmuseum kommen und dort fünftigen Geschlechtern ein Wahrzeiden freudig festlicher Zeiten der Vergangenheit bilden werde. Und jeßt gehe ich wieder auf mancherlei Anderes über , wobei ich zuerst noch auf ein gewissed metallenes Grabbenkmal und eine Sakristei zu reden komme, dann aber auf ein paar Gebäude , von deren einem noch etwas Wenige\$ da ist, vom anderen aber gar nichts mehr.

&nbsp;

Mit dem Grabdenkmal aber meine ich 42sten die ritterli de Gestalt unter der Drgel zu 61. Geist im Thal. Diese stellt Herzog Ferdinand, den Bruder Herzogs Wilhelm V. oder Frommen bar ; eben Den, welcher Ao . D. 1588 seinen Erbfolge - Ansprüchen entsagend , die schöne Maria Bettenbed zur Gemahlin nahm und von da an mit ihr in seiner fürstlichen Behausung am Rinder markt lebte , da, wo man durch die Höfe in das Rosen thal hinabkommt. Beim Hinaustritt zu legterem waren geradeüber die Gärten des Herzog8 ; zur Linken am Thor weg aber war die, zur Hofhaltung gehörige St. Sebastians Kirche. In dieser wurde beim seinerzeitigen Scheiden des edlen Herzogs das genannte Standbild errichtet und blieb da felbst, bis die Kirche weichen mußte, worauf es in die HI . Geistkirche übergeseßt wurde. Die Gebeine des Her zogs und seiner Gemahlin aber ruben in der L. Frauen kirche. Bekanntlich hießen die acht Söhne, adyt Töchter und weiteren Nachkommen des Ferdinand und der holden Maria Pettenbec, oder des Peter - Bed - Töchterleins, von deren Liebesangelegenheit im „ Münchener- Stadtbüdilein“ mehr zu finden ist , Grafen und Gräfinnen von Wartenberg, welches Wartenberg in Niederbayern zwischen Freifingen und Landshut gelegen ist an sich aber nannte man diese Descendenz kurzab die Ferdinandische, im Gegensaß zur Wilhelminischen, aus welcher die regierenden Herzoge hers vorgingen.

&nbsp;

ene, rothgefrönte , gehende Löwe , der Schild selbst ist durdaus in Silber und blau geweckt, der gekrönte Helm hat einen zweifach gewedten, mit Blättern gezierten Flug, in Mitte dessen der pfälzische Löwe fißt. Das Geschlecht dieser Wartenberger erhielt sich übrigens nicht gar zu lange, sondern starb schon Ao. D. 1736 mit einem achtzehnjähri gen Grafen, des Namens Marimilian

## Muenchner Sagen & Geschichten

Emanuel, aus, wel der auf der Ritter - Akademie zu Ettal über einem Pfirsich kern sein junges Leben verlieren mußte. Wieder auf jenes erzene Denkmal zu kommen , so ist es gewiß ein rechtes Wahrzeichen, wie viel mächtiger oft die Liebe im Herzen der Menschen set, als aller zu hof fende Glanz und alle etwaige Hoffnung auf Herrschaft; außerdem aber, insoferne man auf die Zeitläufte und die kriegerischen Thaten des Ferdinand schaut – besonders in Betreff seines Zuges gegen einen sicheren Gebhard, wel cher gerne Cölner Erzbischof geblieben wäre, aber zu glei cher Zeit verheirathet seyn wollte ist es gleichfalls ein Merkzeichen , daß die Ratholischen da durchaus anderer Mein ung waren, und fie find es noch heute. So viel von diesem Erzmonumente. Was aber die erwähnte Sakristet betrifft, so meine ich damit 43stens jene der Alten Residenz - Kapelle. Die ist in einem Umstande recht mahnungsreich, und zwar wegen unseres früheren , vielgeprüften Churfürsten Garl Albert, der als deutscher Kaiser Carl VII, hieß.

&nbsp;

Dieser tam während seines legten Feldzuges gegen Desterreich Ao. 1744 am 17. Dezember in seine wieder frei gewordene Hauptstadt München zurück und zog da mit der Kaiserin, seinen zwei jüngsten Prinzessinnen und dem ganzen Hofstaat ein, und darauf legte ihm die Stadt Mün chen am 26. Dezember den erneuten Eid der Treue ab, welcher eigentlich ganz überflüssig war , denn bei einem Bayern versteht sich die Treue ganz von selbst. Wie dem sei , der Kaiser war da, bewohnte in seiner bedeutenden Rräsentlichkeit und bei stets leichter Ermübung die Gemächer rechts am Kapellenhof und gab sich der Hoffnung hin , im kommenden Frühjahre die Oberpfalz und das Donaugebiet wieder unter sein Regiment zu bringen, denn diese Landstriche waren noch in österreichischen Händen. Da ließ der Himmel mit einemale neue Wolken heranziehen . Das heißt, der edle, kaiserliche Herr wurde am 15. Jän ner 1745 ernstlich krank und immer kränker, worauf dann die Aerzte zwar ihr Bestes thaten – aber das Bodagra fiegte, und so kam die Zeit der unläugbaren Lebensgefahr immer näher. Wie nun der Kaiser bas gar wohl merkte, lteß er sich, heißt es , zunächst an - und Einer, der es wiffen konnte, sagt gar - in die Sakristei der, an seine Gema cher stofsenden, Hoffapelle bringen, wo er von seinem Lager aus auf einen kleinen Hausaltar sehen konnte. Nächst lteß er am 20. Jänner Morgens feine ganze Fa milte zusammen kommen, erklärte seinen Sohn Mar 30

&nbsp;

feph III . für großjährig , nahm von allen herzinnigen Abschieb, sprach noch etliche Zeit mit den beiden Herzogen von 3 weibrüden , verlangte dann die regte Delung, welche ihm der pästlide

## Muenchner Sagen & Geschichten

Nuntius Stoppani ertheilte und um Mittag gab man dem Kaiser eine Goldtinktur, die ihm so wohl anschlug, daß man sich während ein paar Stunden Hoffnung auf seine Genesung machte aber man täuschte sich. Und so kam es denn um sieben Uhr Abends doch zum Scheiden aus dieser Welt, in welcher der edle Fürst so viel Bitteres für sein wohlvermeintes Recht ausgehalten hatte. Die, welche in seiner Zeit lebten und von ihm Nachridit geben, sagen, daß er viel Verstand, ein ungemein gutes, großmüthiges Herz und viel Tapferkeit beseffen habe, daß er über Ergötzlichkeiten und große Pracht, welche er allerdings liebte : „ Denen Regierungsangelegenheiten alle Zeit tapfer und ausdrücklich vorstand, auch bei seinem keineswegs geringen Aufwand in Finanz und Cameralibus Alles so wohl in Stand und Gleichgewicht zu halten wußte, als daß da keine Frrung und zu großes Unverhältniß ersicht= lidy ward . That sich auch jeder Zeit, dann ohngeachtet er gute Räthe um sich hatte, nicht zu ihrem Werkzeug herab ; hinwieder nicht gänzlich geläugnet werden könnte, daß er dem französischen Minister Chevalier de Chavigny leider Gott in lepteren Jahren mehr Gehör geben mußte, als

&nbsp;

ihm sicher selbst lieb gewesen. Aber das kam von denen gottsleidigen Kriegsläufen und Allianzen .“ Vielleicht ist es Euch genehm, wenn ich Euch in Kur zem twas von des Kaisers Leichenbegängnisse melde. Das fand am 25. Jänner Abends um 5 Uhr unterm Geläute aller Glocken statt, und dabei trugen abwechslungsweise vierundzwanzig Rammerherren den Sarg . Vor diesem dritten die Münchener Bruderschaften und Ordenegeistlichen, laut betend und in den Händen brennende Wachskerzen , weiters famen die Trauermusik, der gesammte, weltliche Clerus, die kaiserlichen Hofkapläne und der Kirchprobst zu u. I. Frauen Franz von Betten dorf in Pontificalibus nebst den Chorherren und Caplänen. Nach dem Sarg schritten die Edelknaben mit brennenden Wachskerzen und sämmtliche, faiserliche Minister und Räthe, aud Alle mit brennenden Wachskerzen . Die Theatiner, wieder so, übernahmen den Sarg am Eingang ihrer fast ganz schwarz ausgeschlagenen Kirche, auf deren Altären überall Lichter brannten , und geleiteten ihn bis zur Mitte zum schwarzen Katafalk, welcher von hundert großen, brennenden Wachskerzen umgeben war. Auf diesen Ratafalt wurde der Sarg gelegt und auf neun weißen Kissen lagen die kaiserlichen und die durfürst lichen Insignien , sowie der goldene Vließ- , der Georgius und andere hohe Orden des Kaisers umher. Als das Requiem gesungen war und dann das Kriegs = volt vor der Kirche am Sdwabinger Thor eine breifade Salve gegeben hatte, wurde der Sarg, von acht Kammer

&nbsp;

## Muenchner Sagen & Geschichten

herren in den Chor getragen , ben faiserlichen Truchfeffen übergeben , vom Probst der Theatiner übernommen , und, nach Ausstellung der Reversalien unter dem Gesang Bene dictus Dominus Israel in die Gruft geleitet. Am Tage nach den eigentlichen Erequien hielt der Hofprediger \$ ofreiter eine Leichenpredigt, welcher dann eine musikalische Trauermesse folgt, und während derselben machten der junge Churfürst Mar Joseph III . , seine Mutter und Geschwister nebst dem ganzen Hof den üblichen Opfergang. Nun geräth die Rede auf die besagten Gebäude und zuerst auf das , von welchem kaum mehr etliche Spuren vorhanden sind. Damit ist 44stens die Neubeste gemeint. Es gibt noch immer Manche, welche nicht genau wissen , wie die Burgen in München der Reihe nach entstanden sind, und von wem sie herrühren. Dies könnte ich hier nun ganz genau berichten , wenn ich es nicht im „ Plauderstüblein" schon gethan hätte. Aber von der besagten Neuveste allein zu sprechen , so stand sie gerade auf dem jetzt offenen Platze , an welchen die Allerheiligenkirche und die Rückseite der Residenz gränzt, und es ist von ihr schon Ende des vierzehnten Jahrhunderts die Rede. Sie war aber da noch Höchst unbedeutend und bestand wohl nur aus einem mäßigen Gebäude , unweit dessen sich ein stattlicher runder Thurm erhob ; groß wurde sie erst zu Zeiten Herzog Albrecht des Weisen errichtet. Dieser merkwürdige Herr ließ auch die Lud

&nbsp;

wigsburg, oder den alten Hof – worin weiters einheimische und fremde Fürsten, die auf Besuch kamen , wohnten, und ein und das andere höhere Amt seinen Aufenthalt nahm, ungerechnet, daß später Albrecht V. seine große Bibliothek darin aufstellte – und bezog die Neuveste, in welcher auch die folgenden, regierenden Herren wohnten, bis sie einst durch Brand litt. Um diese Zeit bezog Churfürst Maximilian I. für einige Jahre einen Theil der Burg, welche sich sein Vater Wilhelm V. erbaut hatte, nemlich der Wilhelms oder nun Marburg , und ließ sich durch den großen Meister Peter Candit im ersten Drittel des fünfzehnten Jahrhunderts ein neues , herrliches Schloß bauen, dessen äußerlich erhaltenen Theil wir die alte Residenz nennen , den anderen erneuerten , veränderten oder ganz neuen aber den Königsbau u . f . w . Jene Neuveste ist also nicht mehr da, indessen bilden doch die Gebäude zur Linken und Rechten am besagten Platz noch Merkzeichen der nächsten Burgumgebung, obwohl das zur Rechten in neuester Zeit aussen ziemliche Veränderungen erlitten hat. Nun wende ich mich zu dem Gebäude , wovon in Wirklichkeit gar nichts mehr vorhanden ist, nemlich 45stens zum schönen Thurm , welcher früher am Ende der Kaufingergasse, unweit von der Augustinerkirche, stand. Es finden sich zwar dort und da und in diversen Büchern Abbildungen desselben und etliche Worte darüber, aber bei allem dem wäre es doch möglich, daß das An

## Muenchner Sagen & Geschichten

&nbsp;

denken mehr und mehr für's Allgemeine verloren gegangen wäre, wenn sich nicht Etwas zugetragen hätte, wodurch er ein richtiges Dentzeiden bekam. Die Sache ging aber so vor sich. Als das große Jubiläum des siebenhundertjährigen Bestandes der Stadt München gefeiert wurde, fiel es einem tapferen Doctor und Zahnarzte bei, das plastische Bild des Thurmes anfertigen und an seinem Hause anbringen zu lassen, und dazu wünschte er von mir etliche Reime, aber ganz von der alten Art. Da war ich natürlicher Weise sogleich bei der Hand, wie derselbige Schulmeister und Stadtpoet, welcher die Reime für das Bäderhäuslein im Thal concipirte. Item ich schrieb die Reime fest auf, gab sie dem Anderen, Der ließ sie auf zwei große Rollen schreiben, links und rechts am Thurmgeschniß aufhängen, und so blieb es allüber die Festzeit. Nach dem Fest blieb zwar das Thurmgeschniß am Hause, die Rollen aber kamen wieder von der Mauer und die alten Reime waren nur mehr unter dem Hausthor auf einer Tafel mit dem Bild des Thurmes zu lesen. Was geschieht? Fast gerade über von dem Haus, daran die Reime - waren, befindet sich das ganz veränderte, frühere Ettaler Haus, von dessen verformtem Kaiserbild Ihr schon früher gelesen habt. In diesem Haus an der Ecke hat ein tapferer Raufherr sein Gewölbe, und Der dachte sich, eines Tages:

&nbsp;

Die Erinnerung an Kaiser Ludwig fehlt hierorts nicht ganz vergeblich. Darauf ließ er ein Bildniß des Kaisers anfertigen, um es an sein Haus anzubefestigen als er aber lange fragte, ob er dürfte, wollte die Sache alle Tage weniger vorwärts. Dieses ließ sich bei dem Raufherrn so übel an, daß er sich dachte: Wenn man guter Absicht nicht schneller beispringt, ist's auch recht – und wollte die ganze Sache unterlassen. Wie sich's nun gibt, kam dieser tapfere Kaufherr mit dem Doctor und Zahnarzt zu Rede, darüber gerieth der Letztere in Besitz des Kaiser Ludwig - Bildes, und kaum war es sein, so ließ er es ohne Weiters ober dem von ihm gestifteten Thurmgeschnitt anbefestigen, nächst auch die besagten Reime auf die Mauer schreiben, am Frohnleichnam Ao. 1863 war das ganze neue Denk- und Wahrzeichen vor Augen der Münchner und siehe da, es ist den bei den Gründern und Stiftern keinerlei Böses widerfahren, weder dem Zahnarzt Meyer, noch dem Kaufherrn Leuze. Wäre wohl auch redlich, wenn uns gar verboten werden wollte, unsere ruhmreichen Fürsten und das Schöne alter Zeiten zu ehren, so thun wir bei Allem freudigen Geborsam gegen die Bau- und anderen hohen Aemter denn body nicht. Damit nun Männiglich das bequem lesen könne, was da neben dem Schönen Thurm Wahr- und Dentzeiden geschrieben steht, will ich die besagten Reime hier folgen lassen:

&nbsp;

Hier war einst vor viel hundert Jahr Die Stadt zu Ende ganz und gar, Man hieß es da am obern Thor, Und eine Bruck war auch davor, Und draussen, daß die Kund' es meld' , Da war zu seh'n ein Haberfeld. Der Kaiser Tudwig lebte dann, Der edle Held und deutsche Mann. Dann ward die Stadt erweitert mehr, Baut man den schönen & hurm anher, Verschwand der Graben und die Bruck, Dem Thurm, dem ward viel bunter Schmuck . Da war Herold und Zinkenier, Den Kaiser sah man auch allhier Und ihm zur Seiten allzumal Churfürsten in gesammter Bahl, Und drunten an dem Thurme da Ein ackernd Bäuerlein man fah. Doch an dem Thurm zu öbrist war Die Wetterkugel wunderbar, Bei gülden Hälft war Sonnenschein, Bei blauer fiel schlecht Wetter ein, Was war und ist, in Beit vergeht, Gotts Lieb für Bayern , die besteht! Ueber den Thurm , welcher nun allerdings nicht sogleich anfangs seinen Beinamen erhielt, aber sicher schon durch seine Erscheinung bedeutsam wirkte, füge ich hier noch bet, daß man es also da in allersten Zeiten, als die Stadt hier zu Ende ging, am oberen Thore" nannte, dann beim „Chufringer thor, " daß später — als sich der Raum von da bis zu den

&nbsp;

von Herzog Rudolph , dem Bruder Ludwig'ø, erbauten Stadtmauern durch die Entstehung der Neuhausergasse mehr und mehr ausfüllte – der ganze Weg eingeebnet,, weiters der Thurm größten Theils abgebrochen , neu auf gebaut und wegen der schönen Malereien der „ schöne“ ge nannt wurde und so fort, bis man Ao. 1777 die Spiß thürmlein wegnahm und Ao. 1807 den ganzen schönen Thurm vertilgte. Es gab darüber viel hin und her, aber die eine Par tei fiegte, indem sie behauptete, er sei baufällig. Das war gewiß nicht so ; sie wollten nur plötzlich nichts schönes Altes mehr sehen ; das ist es — und ich glaube, der Thurm war noch so fest, daß vielleicht jeßt alle Baumeister miteinander nicht mehr im Stand wären, einen so festen Thurm zu bauen. Nun komme ich wieder auf verschiedenes Andere zu reden , und zwar zuvörderst 46stens auf einen Denkstein , welcher keineswegs alt, ja , während ich dies shreibe, noch gar nicht da ist, aber hoffentlich bald, und zwar mit einem getreuen Bildniß ge ziert, da seyn wird. Das trifft auf das Haus Nr. 12 in der Kaufinger gasse. In diesem , gerade über dem großen Raufgewölbe, wohnte . vierzig Jahre lang unser Geschichtschreiber Lorenz v. Westenrieder. Was Treffliches dieser edle Mann, oft unter den größten körperlichen Leiden , schrieb , welchen wohlthätigen Einfluß auf Staat, Kirche und bürgerliches Leben er feiner

## Muenchner Sagen & Geschichten

&nbsp;

Zeit ausübte und welchen musterhaften Charakter er besaß, das kann von uns Bayern nicht genug erkannt werden . Ich meine deshalb ganz recht zu thun, wenn ich etwas Näheres von ihm melde; nichts von seinen Werken , die liegen vor aller Augen, sondern Einiges, was seine Herkunft, seine Freunde und sein Scheiden von hienieden betrifft, und ich halte dieß für um so mehr begründet, als vor seinem Standbild sich Mancher von einer ähnlichen Frage angeregt finden mag. Also , am 1. August 1748 kam der Westenrieder zu München das Licht der Welt. Sein Vater war ein ehrsamer Kornfäufler mit Namen Christian , seine Mutter hieß Margreth , und zu St. Peter ging der Lorenz Westenrieder in die Schule. Als er in diesem Alter war, starb der Christian , und der Westenrieder bekam einen Stiefvater, der aber einer von den Besten war, so daß er den Knaben wohl hielt und fort und fort lernen und studiren ließ , bis Der in die weiteren Jahre kam — und Ao. 1771 am 6. Oktober im Dom Unser Lieb Frauen Primitiv hielt . Nächst fing der Westenrieder als geistlicher Herrlein an, bis er es in viel späteren Zeiten, als Ao. 1807 zum geistlichen Rath und Ao . 1821 zum Domcapitular brachte — in eben dem Jahre, in welchem , 31 Folge einer Uebereinkunft zwischen König Maximilian Joseph , und dem päpstlichen Stuhle, die, achtzehn Jahre früher aufgehobenen Bisthümer mit ihren Kapiteln wieder hergestellt wurden . Weil dessen eben Erwähnung geschieht, will ich bei=

&nbsp;

fügen, daß der zum Erzbischof von München und Freisingen ernannte Freiherr Anselm von Gebsattel am 1. November genannten Jahres in der Michaelskirche durch den päpstlichen Nuntius, Prinzen Serra Cassano, zum Bischof geweiht wurde und am 5. seinen Einzug in den Lieb Frauen Dom hielt . Doch wieder auf Westenrieder zu kommen , so war er unter den Mitgliedern der von Churfürst Maximilian III. Joseph gegründeten Akademie der Wissenschaften in seinen letzten Lebensjahren der Aelteste. Daß er von Alten, die ihn näher kannten, geliebt und geehrt war, versteht sich von selbst -seine eigentlichen Freunde aber waren der gelehrte Pfarrer von Engelbrechtsmünster, Antonius Bucher, der tüchtige Historiker Lorenz Schönbauer, die bayerischen Geschichtsforscher Roman Zirnig und Hermann Schollner, der Ingolstädter Bibliothekarius Joseph Oeggst , der Priester und Schullehrer Hueter zu Straubing, der eben so gründliche, als stets froh gemuthete Antonius Nagel , Pfarrer zu Marding und endlich sein Verleger , der verdienst- und charaktervolle 3. B. Strobl zu München. Wie nun nach Verlauf vieler Jahre und nach vielen trefflichen Bewährungen und Leistungen der Westenrieder ganz alt war und eines Tages mit dem noch älteren Grafen Preyding von Moos sprach, so sagte Der : „ Ich reis' jetzt in's Wildbad Gastein und feier' dort mein

## Muenchner Sagen & Geschichten

Badjubiläum, denn ich geheißt nicht weniger , als vierzig Jahre jeden Sommer hin . “

&nbsp;

Darauf sagte der Westenrieder : „, So lange geb ' ich noch nicht hin , aber doch schon vierundzwanzig Jahre hindurch jedes Jahr, und im fünfti gen feiere ich dann inein fünfundzwanzigjähriges Badejubi läum ." Darauf sagte der Preysing : „ Das ist nicht so viel, wie das meinige, aber ist doch was." Als sich nun der Westenrieder auf das Jahr 1829 schon des Besten verfah , war vom Himmel ganz etwas Anberes über ihn beschlossen worden. Denn er erkrankte und nach vier Wochen, am 15. März, war seine Seele von dannen. Auf diese Botschaft hin war man aller Drte betrübt und begab man sich in Menge über die drei Treppen bin = auf, um den „, edlen Westenrieder" noch einmal von An geficht zu Angesicht zu sehen , welchen der damalige Besiöer des Hauses in herzlicher Verehrung so lange, als möglich, also auch im Tode beherbergen wollte. Dazu hatte er den offenen Sarg auf einen schönen Katafalk mit vielen Lichtern und Blumenstöcken bringen und das Gemady, worin erstand, fowarz ausschlagen und mit Wandleuchtern versehen lassen. Am 18. März Nachmittags vier Uhr kam das Me tropolitankapitel und das geleitete den Verlebten unter Fadelschein und Posaunenschau zur leßten Ruhestätte. Der Zug ging durch die Kaufinger-, Rosen- und Sendlingerstraße. Viele Mitglieder der Akademie der Wiffenschaften und der Universität, viele hohe Staatsbeamte , der ganze Rath

&nbsp;

der Stadt, der Clerus ber drei Stadtpfarren, die Alum nen, eine Menge Bürger und Andere schritten mit – und so trugen sie ihn fort und hinaus, den Mann mit seinem bieberen Bayerherzen und senkten ihn in's Grab, zur Lin ken nächst dem Anfang der Bogengänge des großen Friedhofes. Der Domdechante Hedenst aller segnete ihn ein und hielt ihm eine schöne, rührende Grabrede. Im Gemady, in welchem Westenrieder verschieb , warb vom damaligen Befiöer des Hauses des Verlebten Büfte angebracht, welche vom heutigen gleich hoch in Ehren ge hatten wird, und wer immer da wohne , hat die Verpflicht= ung , sie zu belassen und zu bewahren. Noch ein Wort über Bildnisse von Westenrieder. Das eine als Medaillon in Metall veranlasste sein Freund und Verehrer 3. B. Strobl. Dieses Medaillon ließ er von Scheufele in Stahl dyneiden . Auf der einen Seite ist Westenrieders Conterfei, auf der anderen liegt in Wolken mit der Posaune des Ruhmes ein offenes Buch. Die Aufschrift ist : Lor. Westenrieder. Natus Monachii. I. Augusti. MDCCXXXVIII. Historiae Boicae Scriptori. Johann Bapt. Strobl, civis et Biliopola Monacensis Fieri . Curavit. MDCCLXXXVI. In diesem leßtgenannten Jahr gab nemlich Westen

&nbsp;

rieder feine Geschichte von Bayern zum Gebrauch des gemeinen Bürger und der bürgerlichen Schulen in einem Bande heraus , welcher dann Ao. 1798 ein Abriß der bayerischen Geschichte als ein Lehr- und Lesebuch folgte. Gemalte Bildnisse Westenrieder's gibt es nur drei . Dasjenige von Moriz Kellerhoven , welches sein milbernstes Wesen am besten ausdrückt und sich in Kupfer gestochen auch in den Historischen Beiträgen befindet, befiße ich selbst. Zu dem Bildnisse schaue ich gar oft und lange und denke mir : In, Der ist ein rechtes Wahrzeichen der Ehrenhaftigkeit, der unermüdcykeit im Guten und der Liebe für unser schönes Vaterland ! Und nun wieder zu merkwürdigen Alten - wohin ?? Noch einmal zur Hoffapelle der alten Residenz. In dieser wurde von je , zur Erinnerung an einen besonders Gottbegeisterten und in den Glaubensstreitzeiten für den Kaiser und die Liga glühenden Mann der Kirche, 47stens das Bildniß des Karmeliten Dominicus a Jesu Maria aufbewahrt, welchem ein wesentlicher Einfluß auf die Pragerschlacht zugeschrieben wurde , indem er unserem damaligen Herzog und dann Churfürsten Mar I. und dem ganzen Kriegsvolk mit dem Kreuz Christi in hoch erhobener Hand so heilig begeistert zusprach und aller Orte todverachtend voranging, daß Reiner am vollkommensten Sieg zweifelte. Da die Rede so eben wieder auf unseren großen Chur

&nbsp;

fürsten Mar fiel, möchte es wohl Manchem lieb sein , zu erfahren , wo sich denn die getreuesten Bildnisse desselben , abgesehen von seiner herrlichen Reiterstatue auf dem Wiltelsbacherplatze, vorfinden , namentlich auch, wie er in verschiedenen Lebensaltern ausgesehen habe. Da kann ich wohl Bescheid geben. Als Kind ist er auf das getreueste am Ende des kleinen Familien - Conterfei - Buches seines Vaters Wilhelm V. dargestellt, welches Buch im Saal des sechzehnten Jahrhunderts im bayerischen Nationalmuseum bewahrt wird ; als fühn und festschauender junger Mann kann man ihn im breiten Vorplatz der alten Residenz, zur Linken nächst den Steinzimmern, sehen, wenn man über zwei Treppen vom Kapellenhof herauffömmt – nebenbei gesagt, findet man zur Rechten von diesen Steinzimmern , im schmälern, reichverzierten Corridor, die Wappenfamiltlicher bayerischen Städte- als älteren Mann sieht man ihn im Eingangssaal der alten Pinakothek, zur Rechten . Nun gab es oben Bericht von Begeisterung und Vertrauen auf das allen Christen heiligste Wahrzeichen. Wieder ein anderes des gläubigen Zutrauens ist 48stens das geschnitzte, wunderthätige Muttergottesbild in der Herzogspitalkirche. Dieses Bild hat ein ficherer churfürstlicher Baumeister und Bildhauer des Namens Tobias Bauer verfertigt, dessen Conterfei

## Muenchner Sagen & Geschichten

man in der Sakristei genannter Kirche bewahrte, und als Churfürst Mar III. an sein Ende kam, wollte er, daß man ihm das Marien-Bild an sein Krankenbett

&nbsp;

trage. Das geschah auch, und weil jener Fürst unsäglich geliebt war, so warfen sich die Menschen, schreibt Einer, welcher dazumal lebte, auf dem ganzen Wege der Uebertragung auf offener Straße nieder und flehten zum Himmel um Erhaltung ihres theueren, väterlichen Herren. Wie hier Vertrauen zu Tag kam, so ist etwas Anderes da, welches herzinnigliche Demuth anzeigt, nemlich in der Michaelskirche, gerade über vom schönen Denkmal Herzogs Eugen, des Vicekönigs von Italien - 49stens der einfache Grabstein Herzog Wilhelm & V., des Erbauers genannter Kirche. An diesem Grabstein befindet sich ein erzener Engel mit einem Weihwassergefäß, und die Grabschrift, hinlänglich die Unterwerfung unter Gottes Gerechtigkeit und die Sehnsucht nach Vergebung jeder Seelenfchuld ausdrückend, lautet einfach: Commissa mea pavesco, dum veneris judicare, noli me condemnare. Den Chor der Michaelskirche betreffend, mag hier nebenbei bemerkt sein, daß am Rande desselben ursprünglich jene zwei erzenen Löwen gestanden sein sollen, welche sich vor der alten Residenz befinden. Nun will ich an etwas Anderes erinnern, was übrigens, wer weiß, wie bald, nicht mehr da sein wird, das ist 50stens der Erkerthurm des Regierungsgebäudes am Marktplatz. Er ist deshalb merkwürdig, weil von den vielen, hodi vornehmen Personen, welche früher zur weltberühmten Frohnleichnam - Prozession gen München kamen,

&nbsp;

die Aelteren da herabschauten, während die Jüngeren und Kräftigeren an dem, überaus lange Zeit währenden, Zug Theil nahmen; und zwar sollen da auch gelegentlich Fürstinnen dabei gewesen sein, ihre Demuth an den Tag zu legen. Die Hauptsache bei diesem Erker ist aber, daß der betreffende regierende, bayerische Herzog oder Churfürst, welcher das Sanktissimum begleitete, an demselben aus einem vom Bürgermeister gebotenen, silbernen und mit Wein gefüllten Pokal trank, was einerseits als Ehrentrost galt, andererseits eine Anspielung auf das Blut Christi in sich barg. Weil nun, wie gesagt, große Gefahr da ist, daß der Erkerthurm nicht gar zu lange mehr stehen dürfte, wollte ich dieß bemerkt haben; wer weiß, denkt dann später doch Mancher noch daran, wenn er auf seinem Weg zum Marktplatz an die Ecke der Dienersgasse kommt, und es wäre doch unrecht, wenn er fast gänzlich vergessen würde. So wissen jetzt von noch so Vielen kaum Etliche mehr, was es auf dem Mar Joseph-Platz Nr. 12 mit der Thüre des dortigen Verkaufsgewölbes gewesen sei.

## Muenchner Sagen & Geschichten

Diese Thüre oder dieß Thor war aber 51stens der Eingang in das uralte Bittrich oder Püttrichtloster. Nun ist gar wohl bekannt, daß Herzog Albrecht IV . oder Weise des deutschen Kaisers Friedrich III. schöne Tochter Kunegunde ohne dessen Wissen und Willen zur Gemahlin nahm, und daß daraus viel Zwist entstand, bis sich

&nbsp;

der Kaiser zufrieden gab, und dann die fürstlichen Ebeleute endlich ungestört glücklich miteinander leben konnten. Ao. Dom . 1508 starb nun der Albrecht. Da wohnte die Kunegunde den Ereuten ihres theueren Gemahles in tiefster Rummerniß zu U. & . Frauen bei, dann fuhr sie weg, ließ beim Bittrichkloster anhalten , läu tete an , ging hinein , und als sie im Kloster drin war, ging sie nimmermehr herauß – ein oder zweimal aus, als es ihr eine oder die andere Angelegenheit durchaus zur Pflicht machte. Nun meine ich, daß die fragliche Thüre oder das Thor gewiß ein merksames Wahrzeichen edlen Schmerzes und der Freudenlosigkeit an der ganzen Welt set ; und wenn ich auch nicht zweifle , daß es noch viele Gesponsen gebe, welche der Verlust ihres Gemahls so weit treiben könnte, so durfte ich doch sicher da nicht schweigen, wo die alte Zeit ein rührendes Beispiel aufweist. Weil ich übrigens kurz vorher wieder von der Frohns leichnams- Prozeßion sprache, so will ich mich zu Dingen wenden, welche jeder Zeit als tüchtige Renn- und Wahrzeichen fromm kirchlicher Verbindungen galten . Damit meine ich 52stens die Standarten der Bruderschaften, deren zu München früher viele entstanden – als die Congregation der Gesellen, der Herren Bürger , die des heil. Ilfidors, eines Bauern, der hl. Nothburga, einer Dienstmagd, die Engelbruderschaft, die der sieben Schmerzen Mariä, die des St. Maurizius, der Maria Magdalena, die Erz

&nbsp;

bruderschaft des hl. Michael, die des hl . Lorenz zur Erlösung der Seelen , die lateinische Congregation, die Corporis Christi -Bruderschaft, die des St. Johann Nepomuk, die Altöttinger-Madonnen -Grzbruderschaft und die des hl . Martyrs Georg. Wie Einzelne dieser Bruderschaften auf die Kunst Einfluß ausübten und so schöne Merkmale derselben für die Nachwelt ermöglichten , kann man am Besten betreffs der Congregation der Herren Bürger wahrnehmen, welche sich nach der Bestätigungsbulle Papst Gregor XIII. Ao. 1584 mit der lateinischen vereinte und Ao. 1610 als besonderer Marianischer Bund auftrat. Diese Congregation erkaufte nemlich Ao. 1710 unter Mithilfe von bürgerlicher Beisteuer drei Häuser, das eines Frhrn. von Lerchenfeld und zwei eines Rechtsanwaltes Biedermann, erbaute den „ Bürgersaal" in der Neuhausergasse, berief dann den berühmten Tiroler Maler Knoller und trug ihm auf , die Himmelfahrt Mariä an die Kirchdecke zu

## Muenchner Sagen & Geschichten

malen, welches Bild noch heute von den bewundert wird . Audy wurde der Landschaftsmaler Beich beauftragt, die bayerischen Wallfahrten für diese Kirche zu malen, und es heißt, dieser treffliche Meister habe in Betreff dieser Bilder zum Zwec des Gangen einen so geringen Preis verlangt, daß man eben sowohl fagen konnte , er habe nichts als seine Auslagen bekommen und somit feine Bilder gewißermassen als Wahrzeichen seiner Opferfilligkeit zur Verehrung Mariä dargeboten . Soviel von oft findlich schön gemalten Standarten

&nbsp;

und meisterhaften, großen , kirchlichen Gemälden. Des und jenen Bildes oder einer Inschrift an Häusern wurde audi idon Erwähnung gethan und das kann hier wiederholt geschehen . Von den etliden schönen , biblischen Vorstellungen, zum Beispiel an ein paar Häusern in der Kaufingergasse ist frei lich ganz Umgang zu nehmen, da fie durch ihren hohen Sinn für sich selbst sprechen . Was aber ein paar andere betrifft, nemlich 53stens die zwei Wandbilder zur Rechten , un mittelbar nach dem Eintritt in das Thal, vom Raththurm her, so sind sie im Ganzen nur allgemeine Abbildungen der Tracht- und Gewerbeübung früherer, wie noch jepiger Zeit und wenn auch das eine von der in das Spiel kommenden Innung, das Andere glaublich von einem hier zum Bürger Aufgenommenen gestiftet wurde, was Beides ganz wohl anerkannt wird, so ist doch das erste Bild vom Rathaus her das bedeutendere, indem das Gebäude, welches man da in der Ferne der Landschaft sieht, die alte Burg Unter Wittelsbad, vorstellen fou . Vom Bilde auf dem, in reicist alter Weise wieder hergestellten , Raththurm darf ich hier im Grunde nichts erwähnen, weil es nicht zu den alten Wahr- und Dent zeichen Münchens gehört aber so viel denn doch, daß es der Zukunft als ein solches gelten und andeuten wird, eß habe dem wohlweisen und fürsichtigen Rath der Stadt, dem Himmel Dant, nicht an Geld gefehlt , um dem vielen Nüßlichen auch das Schöne zu verschwistern.

&nbsp;

Noch etwas Weiteres von Bildern , so sind — abgesehen von den im kleinen Rathausjaale und in der Pinakothek befindlichen Ansichten der Plätze und Straßen des älteren Mündiens , gar sehr merkenswerth die uralten Fürstenwandbilder, weldie man vor etwa zwölf Jahren im „alten Hof“ oder der „Ludwigsburg “ entbedte. Jeder, welcher durch das Thor nächst dem schönen , oben und unten spißen Erferthürmlein eintritt und sich in den Vorplaz hinauf begibt, kann sie leicht finden . Es sind dieß übrigens nur etliche von einer ganzen Reihe fürstlicher Gestalten nebst Inschriften, mit welchen der, früher wohl ganz anders be schaffene, Vorplaz geziert war. Die Holzsäule, welche da bei aufgepflanzt ist, schreibt sich aus der ganz alten Anger kirde her. Nun habe ich aber 54tens weiter

## Muenchner Sagen & Geschichten

oben versprochen , über ein paar Räder der im bürgerlichen Zeughause zu berichten. Die Sache war in kurzem fo : A0. 1709 waren in der St. Jakobs - Vorstadt zu Augsburg Etliche beieinander, dabei ward erzählt, daß vor fiebenzehn Jahren ein Wagnergeselle zu Dasing am frühen Morgen ein Wagenrad gemacht und es denselben Tag noch bis Dadau getrieben habe. Das ward bezweifelt, und der Wagnermeister Johannes Guttmann von Ledaufen behauptete : „ Er sei selbst dabei gewesen und er wolle das Stück desgleichen ausführen von Ledhausen aus gen Münden. " Das wollte der Hutmachermeister Christian Ulber

&nbsp;

nicht glauben, wettete dreißig Gulden , der Andere ging ein , und die Probe ward auf den zwanzigsten Junius anberaumt. Ueber ein paar Tage reute denselbigen Hutmacher seine Wette, der Wagnermeister stand aber nicht ab , der Andere zürnte und sagte ihm Böses nach , so daß ihn der Wagnermeister beim Bürgermeister verklagte, und da wurde in Allem zu des Lesteren Vorthail entschieden. Nächst spreizte sich der Hutmacher aufs Neue und bot eine Abfindungssumme von 10 fl. Der Bürgermeister wollte auch, daß die Sache unterbleibe , worauf sich der Wagnermeister beim Notarius Simon Peter Rathe erholte , und Der fagte: Er sollte sich nur nicht irre machen lassen, der Ulber habe einmal gewettet, und der Bürgermeister könne fagen, was er wolle — warum habe er zuerst günstig entschieden . Also war der Guttmann ganz getrost , wartete den zwanzigsten Junius ab , da stand er ganz früh auf , es fanden fidy nebst vielen anderen zwei Handwerks-Zeugen seiner Arbeit ein, Die waren auch Wagnermeister, Namens Franz Schmucker und Andreas Bloß , welche ihm das Holz darreichten , und fo fertigte er in seiner Hausflur ein hinteres Wagenrad. Um sieben Uhr war er schon fertig, dann ging er zur Mesle , und über den Guttmann und das Rad ward der Segen gesprochen. Nächst trat der Guttmann die Reise an, beim Wirth Hans Jakob Weber gab's noch ein Valet mit dem pumpen und hierauf trieb der Andere fein Rad weiter, wobei ihrer Viere von Augsburg mitritten, der Seehofer, Greimbod , der Rutt

&nbsp;

ner und der Rechelhammer. Zu Friedberg ward beim Brauer Bieber zugekehrt, und das Rad-Abenteuer nahm die Leute unglaublich ein, so daß der Friedberger Krämer Veit Hörman gar per pedes apostolorum mit fort lief, als es mit dem Rad wieder voran ging. Er wird sich indessen schon gestärkt haben , denn der Guttmann und die vier Reiter sprachen auf dem Wege noch achtmal zu , wo ein Wirtheszeidhen war. Troß des vielen Pöculirens kam aber der Wagner Guttmann doch lange vor der Thorsperre zu München an. Da hatte man schon Bericht, und war viel Volkes

## Muenchner Sagen & Geschichten

versammelt, das ihn zum Hofmeister Brauhause, dem jetzigen großen Gasthofe zur Linken, wenn man von dem Neubauerthor hereinkömmt, geleitete, und dort empfingen ihn die Münchner Wagner, an ihrer Spitze Meister Marr Holzmueller und Philipp Meister – der Altgeselle Cleinens Albrecht aber gab ihm voll Freuden Glücke: Wünsche und Willkommen mit einer großen, bändergezierten Zinnkanne. Nächst ging es in die Ladstube hinauf, da ward man fettirt, den nächsten Tag gab der Guttmann dem Rath einen genauen Bericht über die ganze Sache, wieder am nächsten Tag mußte der Guttmann das Rad in die Residenz treiben, wo es der damalige kaiserliche Landes-Administrator Graf Löwenstein Wertheim betrachtete, mit dem Meister sprach und ihn beschenkte, gleich wie es der Rath gethan hatte, nachdem selbstverständlich ein Zeugniß richtiger Ankunft ausgestellt worden war. Darauf blieb der Guttmann noch

&nbsp;

zwei Tage zu München, ward von der Genossenschaft gut traktirt, sie gab ihm ein weiteres Zeugniß, kaufte ihm zudem das Rad ab, ließ es vergolden und hing es in der Ladstube auf, der Guttmann aber kehrte ruhmgekrönt nach Leisnau zurück. Insoweit wäre nun das Abenteuer mit dem Rade ganz gut abgelaufen. Aber über die Wette von dreißig Gulden ward dann ein zehnjähriger Prozeß los, welcher „viel Verdruß und große Unkosten“ verursachte. Es kam gar dahin, daß der Guttmann leiblich hart angegriffen und so fast verlegt warb, daß er Zeitlebens ein Gebrechen, „einen krummen Fuß“ davon trug, bereut gegen ob seinem Feind den Hutmacher selber, die Reichsacht verhängt ward. „So ist die Sache mit dem Rad beschaffen gewesen, der Guttmann aber hatte trotz seines krummen Fußes später noch einmal Lust, ein Rad gen München zu treiben, das vollführte er auch tapfer, und dieß lebte, wie das erste nannte wurden dann für weiters im bürgerlichen Zeughaus aufbewahrt. Nun war von Kirchen und manchem daran und darin fromm- oder anders Mahnungsvollen schon mehrmals die Rede. Es ist aber eine andere Kirche bemerkenswerth, weil sie mit politischen Zeitlagen in Verbindung steht, und diese ist meistens die heilige Dreifaltigkeitskirche unweit vom Maximiliansplatz, mit ihrer außen befindlichen Dedication von Seite der drei » status boici « und den Ge

&nbsp;

denkmaltafeln links und rechts unter der Orgel. Sie ist eine „Votiv- oder Gelübdekirche“, indem man zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts den Himmel bat, drohende Kriegsgefahr abzuwenden. Nun traf zwar in dem ersten Jahrzehnt von A. 1700 bekanntlich manches Böse ein; es hätte aber wohl noch schlimmer sein können. Somit fühlten sich die Votivsteller gleichwohl veranlaßt, ihr Wort

## Muenchner Sagen & Geschichten

zu lösen , und so wurde die herzliche und besonders in ihrem Innern fromm anmuthende Kirche aufgebaut , wie sie noch jeßt vor Augen steht. Unweit dieser Kirche gegen den Maximiliansplatz her und fährig herüber von der Wilhelms - oder Marburg, stand das churfürstliche Ballspiel oder Ballhaus . Wenn nun dieß auch heut zu Tage noch stünde, schiene es allerdings nur ein bauliches Merkmal früherer Belustigungsart. Aber es ist da doch etwas anderes im Spiele. Nämlich im weiten Saal dieses Hauses schlug der Schwedenkönig Gustav Adolph A.D. 1632 höchst eigener Hand mit seinen Kriegsobersten und etlichen anderen, vor . nehmen Herren , welche mit ihm in München eingezogen waren, Ball und zeigte sich überaus geschickt. Dabei sah Friedrich von der Pfalz , genannt der Winterkönig, dessen Krone Churfürst Maximilian, wie Ihr wißt, in Besitz bekommen hatte, zu und soll in Schades freude gesagt haben : „ & r war in Prag – und wir find jeßt in München - sein Glück war Federspiel!“

&nbsp;

Darauf soll der Gustavus gesagt haben : „ mein Frieb, das ist's noch ! Helf uns Gott in unserem Ziel, daß wir nicht das Glück hinschlagen und Er uns das Unglück zurück !“ Darin hatte er richtig gesprochen. Denn über nicht gar zu lange Zeit kam es zur Schlacht und da fiel der Gustav Adolphus. Nächst will ich noch recht aufmerksam machen 56stens auf den Grabstein des Pfarrers Ersin : ger zur Linken unter der Orgel von St. Peter. Denn dieser Stein ist ein wahres Zeugniß guter Kunst so früher Zeiten. Uebrigens ist aber zu wissen, daß dem be sagten Erfinder Herzog Albrecht V. oder der Weise äußerst befreundet und gewogen war und dessen stets mit Weisheit gegebenen Rath gar oft in den wichtigsten Dingen befolgte, während er sich außerdem eben nicht viel einreden ließ. Dieser für Bayern, durch die Festsetzung der Primogenitur allein schon, so wichtige Herzog wurde , wie Ihr wißt, im Lieb - Frauen Dom begraben. Nun meine ich beinahe, es sei Dem oder Jenem leicht ganz lieb, wenn er etwas Näheres von dem späteren , großen Gedächtnis-Trauerergottesdienst für denselben im genannten Dome erfährt, um so mehr , als früher der Herzogin Kunegunde und ihrer Hinfahrt zum Pitttrichtloster , nach stattgehabten Requien ihres Gemahles, gedacht ward. Es sei deshalb Einiges angedeutet, das Mehre aber soll eine Scriptur aus alten Zeiten wortwörtlich befragen,

&nbsp;

welche Einer unter dem Titel : Herzog Albrecht IV. in Bayern hoch löbliche Gedächtnis Leiden begängnis A.D. im neunten Jahr“ ( 1509) abfaßte. Also zu fraglichem Trauerergottesdienste waren geboten :“ Kaiser Maximilian I. , der Freund und Schwager des Dahin geschiedenen , zwei Churfürsten,

## Muenchner Sagen & Geschichten

eine Menge Herzoge, Land und Markgrafen, Grafen, Freiherrn und Ritter, weiters der Erzbischof von Salzburg, die Landesbischöfe, Prälaten, Pröbste und Aebte, dazu die Kapitel von Salzburg, Eich stett, Augsburg, Freisingen und Passau, wie auch der Rath der verschiedenen Städte bis weithin. Von diesen kamen schon Sonntag vor Sebastian Ao. 1509 eine Menge in eigener Person , während die Anderen sich durch Mehre oder Einzelne vertreten ließen -- so der Kaiser Maximilian, welcher den Domdechant Zillenhardt von Augsburg und den Ritter Adam von Freundsberg schickte im Ganzen waren es weit über die zweihundert fürstliche und andere, geistliche und weltliche Herren -- ungezählt den großen Begleit. Wie denn der Markgraf Friedrich von Brandenburg mit 180 Bes rittenen ankam, der Erzbischof von Salzburg mit eben so vielen, und Herzog Ulrich von Württemberg gar mit 380, die Bischöfe von Eichstett, Augsburg, Freisingen und Passau, mit 80, 70, 55 und 50 derselben, und zu alle dem trafen noch über die achtzig hohe geistliche und weltliche hohe Herren ungefordert" ein . Mittlerweile war Unser Lieb - Frauen an den Haupt orten mit gutem schwarz wollen Tuch " bedeckt und mit weißen

&nbsp;

Kreuzen und Schilden Land Bayerns versehen . Die Bahre, mit schwarzem guten sammt bet vierzig Ellen lang über hängt" darauf ein dreifaches Kreuz mit goldenen Blumen - wurde da aufgestellt, wo ießt das Kaiser Ludwigs Denkmal befindlich ist , das „Hochgrab" oben im Chor ward mit schwarzem Tuch verhüllt, und als es zur Feier ging, brannten auf und ab über sechshundert „ Pfünden wädy sen Kerzen, " ungerechnet die vielen hunderte Wachskerzen der Klagenden . Den Einzug eröffneten Paarweise „fünfzig Haus Arme Menschen in langen schwarzen Röcken und Klag-Kappen, der jeder ein lang groß Staab licht eines Pfunds schwer Wachs mit anhangenden bayerischen Wappen in seinen Händen getragen hat. " Dann kamen Grafen, Ritter, Hofmeister und Hoffrauen, welchen dann die Herzogin Kunegunde folgte, vom Graf von Ortenburg und Hans von Pfeffenhausen geführt — während die zwei Töchter Sibilla und Sabina, je den Johannes von Iaitern , Johannes von Aichberg, Herrn zu Hals , und vom Wolf von Frauenberg, Herrn zu Haag und Hieronymus von Stauff auf Ernfelde zum Begleit hatten . Hierauf folgten eine Menge Grafen , Freiherrn und Ritter. Nun kam „ der Herold in seinem Klagrod und Kappen mit einem langen breiten Zipfel, hatt seinen Wappenrock am Arm tragen , seinen Staab gegen die Erde gesenkt zu einen

&nbsp;

Zeiden, daß weyland feines Fürsten und Berrn Gewalt Job sey" darnach kamen die Fürsten und Botschafter, ein großer, Achtung gebietender Zug. Der theilte sich dann nach den zwei Seiten des

## Muenchner Sagen & Geschichten

Domes. In der Mitte blieben die Herzogin Kunegunde, ihre Da men und edlen Jungfrauen, wie aud die aus dem Land umher Entbotenen in eigenen Betstühlen knieten -hinter ihnen „ sechzig erberger Frauen und Jungfrauen von den Ge schlechten zu München, darnach bei vierzig geregelter Bets idwestern -im Chor find gestanden die Aebbt und Bröbst der Landschaft mit ihren Infuln und pontifikalten und zunächst unterhalb der Par ist gestanden der Herold in seinem Klagrod. " Also hob die Feier an, und das erste Amt hat gesungen : Herr Philipp 8 , Pfalzgraf bei Rhein , Herzog in Bayern, Bischof zu Freifing, und seine Diener waren Graf Jörg von Drtenburg , evangelier und Herr Degen hard von Weichs, epistler – das ander Amt hat ge sungten Herr Leonhard Erzbischof zu Salzburg , sein Diener waren der Bildhof von Chiemsee, evangelier , und Herr von Irautmannsdorf, epiftler." Beim Opfergange war die Ordnung so : Zuerst opferte der Herold einen Guldenen Ducaten, welchen Herzog Albert A0. 1500 hatte schlagen lassen. „ Nach ihm zween Klagbrüder mit brinnenden Staab lichtern .“

&nbsp;

Soldie „zween Klagbrüder " begleiteten auch die nächst folgenden, alo den Ritter Sigmund von Rorbach und Wendl von Haun burg , nach denen Graf Christoph von Ortenburg das Pannier trug, dann den Johan= nes von Degenberg , welcher das Shwert trug, den Hieronimus von Stauf, welcher den Schild, wie auch den Hofmeister Gregor von Eglofstein und Wolf gang von Frauenberg zu Haag , welche den Helm trugen . „ Darnach seind sechs Roß mit schwarzen wullen Tudy bis auf die Erd bedeckt und durch die bernad Genannten um den Fronaltar gängen und gefirt worden ; hat jegliche drei wädysene brinnende Kerzen an der Stirn stehend, dar unter auch an beiden Seiten jedes ein Sdild des Baier lands gehabt. Das erste Roß haben gefiert Graf Franz von Pasing , Graf Wolf von Montfurt. Das ander Roß Graf von Urych und ein junger Herr von Lichtenstein. Das dritte Roß Herr Däsko , Würfel genannt, ein böh mischer Herr und Herr Christoph von Laiming , Ritter. Das pierdt Roß Herr anns son clofen , Ritter und Herr Bernhard von Seiboltstorf, Ritter . Das fünft Roß Herr Wilhelm von Paulstorf, Ritter und Herr Wolf von Weichs. Das sechste Roß Serr Peter von Altenbaufen und Herr Kaspar Winger , Ritter. " Nach diesen kamen vier vornehme andere Herrn, denen dann der faiserliche Botschafter, die Herzoge Wolf gang , Bruder des Albertus und Wilhelm , des lep

&nbsp;

teren älterer Sohn nebst einer langen Reihe von Herzogen, Land- und Markgrafen, Aebten, fürstlichen und Städte-Ab geordneten, darunter der edle Willibald Pirkheimer , Rathsherr von

## Muenchner Sagen & Geschichten

Nürnberg und des großen Meisters Albrecht Dürers Freund. Hierauf folgten die Abgesandten von acht Städten im Land, Diesen eine Menge anderer Botschafter, Grafen, Ritter und Edelleute, hierauf die Bräuten in Pontificalibus, die Präbste, Dechanten und das Kapitel Unser Leben Frauen, nächst folgten sechs Ritter Land Bayerns, diesen folgte Ritter Hieronimus von Seiboltsdorf mit einer großen brennenden, mit hundert rheinischen Gulden bestedten, Wachskerze - nach allen Diesen erst ging die Herzogin Kunegunde und nach ihr die gesammte Zahl der Fräulein und Frauen zum Opfer. Ich habe das ausführlicher berichtet, damit Jeder es kennen möge, wie es bei solchen fürstlichen Trauerfällen früherhin gehalten worden sei. Dem Allen füge ich nur bei, daß unter dem Amt ein Pater Augustiner die Predigt hielt, welche sich über das ganze Leben und die Verdienste Albrecht des Weisen verbreitete und auch vieler Fürsten aus dem Haus Bayern und Habsburg gedachte, die früher dahingegangen waren und dem Gebet der Christen empfohlen wurden – und daß nach Ende des Trauergottesdienstes die Herzogin Kunegunde wieder in ihr Pütt rich kloster von dannen fuhr. Die Fürsten, jungen Fürstinnen und alle anderen Vornehmen, Christlich und Weltlich, kehrten dann in gleicher Ordnung

&nbsp;

nung, wie sie gekommen waren, in die Neuveste, " zurück, die jungen Fräulein und die Dienstfrauen aber begaben sich in den alten Hof " oder in ihre Herbergen. Damit könnte ich schliessen. Weil aber nach dem Morgenmahle und Trauergottesdienste um ein Uhr Mittags für die Fürsten, fürstlichen Botschafter und Räte in der „ Neuveste," und zwar an vier Tischen, Hoftafel gehalten wurde - die Uebrigen Alle wurden in den Herbergen mit aller Notturft heimgespeist," das heißt, dortfelbst aus der herzoglichen Hoffüche bedient — so möchte ich doch noch etwas hinzufügen, nemlich den Speisezettel. Wer weiß, ist damit Manchem und Mancher ein ganz guter Gefallen erwiesen, sowohl wegen der gewöhnlichen Speisen, als der Schauessen, welche die sieben Alter der Welt vorstellten. Selbiger Speisezettel lautet aber so: Das erste Essen war das erste Alter der Welt, nemlich Adam und Eva in einem Garten, und stand zwischen ihnen ein grüner Baum, darum sich ein Schlang gewunden hat, ein Apfel im Maul, und neiget sich damit gegen Eva, dabei Mauren und Pfefferling von Zucker und Mandl gemacht. Das andere Essen war ein gesottner Schweinkopf auf einem Roß abgetrunket. Das dritte Essen war gesotten Fleisch mit Rapaunen, Hünern und gedruckendem Fleisch. Das vierte Essen war ein Figur des anderen Alters der Welt, nemlich die Arche Noe mit beiliegenden Oblatten von Zucker gepachen.

&nbsp;

## Muenchner Sagen & Geschichten

Das fünft Effen war ein heiß Effen Fisch von Lachsförchen, Aeschen, und an deren guten Fischen . Das se dy st Essen war ein Zetskraut, und was darauf gehört. Das siebende Effen war das dritt Alter der Welt, nemblich die Figur wie Abraham seinen Sun hat opfern und enthaupten wollen , anbei ein Thurn von Zucker und Mandl gemacht. Das acht Essen war ein durchsichtig hohe Sulz mit Fischen. Das neunt Essen war grün, und gesalzen Wiltpret in einem Pfeffer. Das ze hend Essen war das vierdt Alter der Welt, nemblich wie David das klein Königl gegen Goliat der in Gestalt eines Riesen gemacht, da stunde und sein Schlingen in der Hand hette, dabei fiefie Kräpfl von Zucker und Mandl gemacht. Das eilfte Essen war ein Gemüs. Das zwelft Essen war ein eingemachter Hausen. Das dreizehnt Eisen war das fünft Alter der Welt , nemblich der Thurn 311 Ba biloni, ftunde mit etlichen Häusern in einem Gemüs. Das vierzehnt Effen war ein Baftet mit eingemachten Vögeln. Das fünfzehnt Effen war ein Reheschlägl mit einem Zyseindl.

&nbsp;

Alter der Welt , nemblich die Menschwerdung Christi, Maria mit ihren Kindlin, auch mit Joseph, dem Gje lein, Dechselein und Krippen in ein weiß Mandelmus gemacht. Das fiebenzehnt Eisen war ein Pastet mit Birn und anderen Gemüs. Das achtzehnt Effen war von eingemachten Vögeln. Das neunzehnt Effen war das siebend und lezt Alter der Welt, nemblich das jüngst Gericht, wie der Salvator unter einem Regenbogen fißt, zu der rechten Seiten die Jungfrau Maria als eine getrene für: bitterin, und zur linken Seiten St. Johannes kniend nieder Dabei ein Marzipann von Zucker, und Mandl. Das zwanzigst Effen war von eingemachten Karpfen und Wallern. Das ein und zwainzigst Eisen war ein Bratens von Faßanen, Haselhünern, rephünern , Vög len, und anderen guten Wiltpret. Das zwei und zwainzigst Effen war unsers gnädigen Herrn Herzog Albrechts hochlöbl. Gedächtnus Begräbde , nemblich der Form des Grabs mit allen Fändlen oder Pannieren des Lands und Herrschaft, wie dann das wirklich gemacht und geziert in unser lieben Frauen Kir: chen stehet auf dem Grab nach seiner Bildung ein geharnsch: ter Mann am Nuken ligend in der gerechten Hand ein Pan: nier, und in der linken ein blos Schwert, bei den Füessen zween Schild, einer mit Baiern , der andere osterland gemalt, dabei gefülte oblat. So war es mit der Mittags -Hoftafel am Trauertage. Es war aber schon Tage zuvor Tafel und kommanden

&nbsp;

Tages noch einmal , und es ist da ausdrüdlich bemerkt, daß man beim legten Morgenmahle „ ein Badens von Radlen eines Ofen Form" auftrug , daraus lebendig Vögel ge lassen wurden.“ Welche Speisen man aber bei den verschie denen anderen Tafeln , während des Aufenthaltes der Gäste,

## Muenchner Sagen & Geschichten

unter die gewöhnlichen einreichte, hierüber ist gleichfalls Bericht zu finden. Nemlid : Ein Galern mit ihren aufgerichteten Segelbaum . Unser lieben Frauen Bild in der Sonnen, darüber ein Tabernakel auf vier Säulen stehend. Ein Pastorat mit etlichen Thüren, darinnen ein Tor und darüber : auf ein Hirsch mit einem verguldeten Gehörn. Ein Pelikan, der sich selbst in sein Bruchstück flicht, daraus Blut fließt auf seinen jungen in ihren Nest liegend. Ein Brunnen mit etlichen Röhren, daraus Regenwasser floß, und fiel wieder in ein Kästlein. Ein brauner Igel in einem weißen Gemüse. Der Samson auf einem Löwen sitzend, wie er ihn sein Maul aufreißt. Drei Löwen in einem Gemüse. St. Johannis Enthauptung. Item etliche gegossene Giehlösser. Das Abendessen Christi. ein schöner Pfau. ( Pfau .) ein Luftig gejauch. und etlich gegossene Mandelmödel. Schließlich wird berichtet, daß alle Fürsten und Fürstentumsbotschafter nebst ihrem Gesinde und alle Anderen, welche des Gottesdienstes wegen gekommen waren, in allen Her

&nbsp;

bergen freigelassen und ausgelöst wurden , wozu bemerkt wird : „ Noch darüber sind aus unsern edeligen Herrn Kuchen gekocht und Keller täglich ausgespeist worden ob : 2500 Menschen und gefüttert achtzehn hundert und sechzig Pferd.“ So war es mit Herzogs Albert IV . Erinnerungsdienst. Nun will ich im Vorübergehen wieder ganz verschiedenes Anderes miteinander kurz berühren, wovon Jedem etwas zu mehr oder weniger Betrachtungen veranlassen kann. Daher zählt : 57tens die äußere Rathhaustreppe und das darüber befindliche Fenster. Auf den Antritt der Treppe wurden nemlich früher die zum Tod verurtheilten Verbrecher gestellt, von jenem Fenster herab aber das Urtheil zu lesen und der Stab über sie gebrochen . Weiters : Der große Rathhausaal, in welchem einzelne, große Landtagsversammlungen, fürstliche Hochzeiten , Festtänze der Patrizier und andere Vorkommnisse stattfanden, ungerechnet Bürgerzusammenkünfte in bewegten Zeiten davon wäre Manches zu berichten und zu erwägen, wie auch der kleine Rathhausaal , in welchem die umher wägenden Bilder den Unterschied des äußeren , alten und neuen Münchens vor Augen rücken und damit Zeiten , in denen noch viel weniger politisiert wurde, als jetzt . Sodann : Unweit vor der Stadt, links von der alten Augsburger Landstraße, in einem kleinen Hof der älteste Burgfries

&nbsp;

denstein , und dann geradeüber im sogenannten „ Wie senfeld die Säule, welche verkündet, daß vor Urzeiten die Isar dortselbst geströmt sei. Weiters etwa noch : Die Rugel im Haus an der Sendlingergasse, unweit dessen mit dem Bogengang, welcher letzteres noch aus Kaiser Ludwigs Zeit

## Muenchner Sagen & Geschichten

stammt. Besagte Kugel flog in den neunzi ger Jahren vom Gasteig herein, auf welchem die Desterrei cher und Condeer standen , während die des General Moreau waren. Aber von etwas Froberem zu sprechen , darf insbeson dere nicht vergessen werden ein ganz annehmlicher , leider in Betreff seines romantischen Veldunkels viel veränderter, Ort, dessen fleißiger Besuch vor Alters wohl Manchen, der zu tief in den Humpen schaute und scießlich unter den finsternen Bögen am Marktplaß beim Heimgang zu laut wurde, in das Narrenstüblein oder auf den hochgelobten Strafesel gebracht haben mag. Indessen hielten sich da in der Regel nur solche Män ner ein, welche sich über den lauten Verkehr in der Bür gertrintstube geradeüber ärgerten , oder sonst tiefsinnige, nicht gestört sein wollende Leute, voll von Plänen für Gegen wart und Zukunft, oder voll innerer Beschaulichkeit in An sehung des irdischen Jammerthales —dabei sie ihre respek tiven Humpen Braunes leerten. Mit diesem Orte ist nichts Geringeres gemeint, als 50tens die ungemein alte , ehrentapfere Trinkstube „ zum ewigen lidt,“ in welder auch der berühmte Herr

&nbsp;

Petrus Nöderlein von Wien faß, dessen Chronica, " enthaltend ein ganzes lustiam und hinwieder fehr ernst bewegliches Leben , ich seiner Zeit in die Welt ausgeben ließ , und welchem Herrn Nöderlein der furd bar wild dar einschauende Stadt-Unter- Richter Bartholomäus R u ß beimer so bedeutend nadsefte. Das war Ao. 1517, als sich in Deutschland eben der Glaubensstreit aufgethan hatte, in München aber die, alle Herzen einnehmenden, zwei schöns ten Jungfrauen lebten - die ligfalz Elisabeth und die Bart Antonia -- zwisden welchen der Nöderlein im mer wählte und zulegt keine bekam , wie das schon mehr mals geschah, aber auf nicht so merkenswerthe Weise. Die Säuser, in welchen die genannten und viele an dere, durch ihre Schidfale ganz mahnungsvollen Leute ge wohnt haben, sind in besagtem Buch genau angegeben. Weil aber nun die Sprache zufällig auf den wilden Stadt-Unter- Richter Bartholomäus Rußheimer kam , so muß ich doch eines Hauses in der Weinstraße eingedenk fein – nemlidi 58tens des kleinen Hauses gerade über vom Wurm- & & . Nicht etwa deshalb, weil fidh der eben besagte Herr Rußheimer mit seinem großen Sdnurr und Knebelbarte dort in seinem wüthigen Schmerzthum beim Zahnarzt Schneeberger einen Bahn herausreißen lassen wollte und es aber doch nicht that, fintemalen ihm der Schmerz in feia nem Kiefer verging , eben als er sdon den Thürklopfer in der Hand hatte sondern deshalb, weil in diesem pause

&nbsp;

zu etwas anderer Zeit der Doktor Antonius Herbarius, zu deutsch Graser, lebte, und dessen

## Muenchner Sagen & Geschichten

Erlebniß eine nicht unbedeutende Mahnung für sämmtliche Aerzte enthält, rich ja ihre Kranke genau zu besichtigen, ehe sie glauben, daß ihnen etwas Bedeutendes feble. Also in dem besagten kleinen Haus gerade über vom Wurmed wohnte der Herr Doctor Herbarius und von Dem heißt es: Er habe ficy, ehe er nad München fam, zu Mainz gehalten und sei zwar den Leuten mit Blutegeln, Ader lässen und Pflastern zu Leib gegangen, aber im Grunde habe er doch nichts darauf gehalten sondern zu seinem Hauptremedium stets eine sichere zischende, goldgelbe und wechselweise rosenfarbene Tinktur gewählt, worüber denn auch wirklich Manche gesund geworden sein sollen, wenn sie die Schauer verwürgen konnten, sie zu nehmen — Mande und Mehre aber allerdings nicht. Doch habe der Herbarius da stets dargethan, sie hätten zu wenig oder zu viel genommen, außerdem wären sie sicher nicht gestorben. Dem sei nun, wie da wolle, berühmt war er einmal, und ganz umsonst konnte das doch nicht sein. Indessen ließ er es auch nicht daran fehlen, diesen Ruhm zu erhalten und stets zu erweitern. Zu diesem Zwed bestellte er nemlich sehr häufig Leute, welche pünktlich daher kamen, wenn sich Andere bei ihm eingefunden hatten, die ihm, unter dem Ausdruck des höch sten Vertrauens, von Leibesgebresten, schlechtem Magen, Herzleiden, Reißen und was weiters vorklagten, beifügend,

&nbsp;

alle anderen Mainzer Aerzte könnten sie nicht kuriren, wo: rin er beistimmte oder sie kamen in der Weise, als seien sie schon von ihm kurirt worden, obwohl er sie seine Leba tage nie gesehen hatte - und wenn es auf die Deserviten hinausging, so bezahlten sie dieselben stets mit Freuden, aber immer mit dem eigenen Geld des Doktor Herbarius, denn Der hatte es ihnen zuerst gegeben oder geben lassen. Nun war das allerdings nicht ganz sauber, wenn man die Sache nur von der einen Seite betrachtet. Indessen soll er sehr viele Feinde unter den anderen Aerzten gehabt haben, welche ihn herunterseßen wollten, und da mag es wohl sein, daß das Ganze nicht so fast unrecht gemeint, sondern mehr ein Actus der Vorsicht war, um seinem Rufe nur eben so viel hinzuzufügen, als ihm feine Gegner gelegentlich davon abzudyneiden bemüht sein mochten, und nebenbei denselben so viel von ihrer Geschicklichkeit abzuschneiden, als sie ihm übel anwollten. So kann die Sache auch angesehen werden. Es war nur eine Ausgleichung - man muß gerecht und billig sein, besonders mit Verstorbenen. Deshalb wird das, worin sich der Herbarius bedeu tend verging, um nichts weniger treu berichtet, denn das lag offen am Tag, wie Jeder sehen wird, das Besagte andere aber nicht, denn so gerade in's Herz kann man Niemand jeben. Also wie nun der Herbarius seines guten Rühmens fleißig eingedenk war und den anderen Aerzten durch im mer größeres Ansehen genug Aerger bereitete weil er, wenn

&nbsp;

ihnen etwas mißglückte, eben nicht die kleinste Glocke läuten ließ, so hörte er eines Tages, der weltberühmte Doktor Theophrastus Paracelsus komme nach Mainz. Als der Herbarius das hörte, war ihm das gar nicht lieb. Er ließ sogleich Leute kommen, welche in Gegenwart seiner wirklichen Patienten aussagten, sie hätten sich schon an den Paracelsus da oder dort in der Ferne gewendet, aber es sei Alles für nichts gewesen — worauf er dann bedauerte, daß sich die Welt von einem solchen fahrenden Quacksalber täuschen lasse, trotzdem er schon so heillos viel verdorben und so zahllose Menschen in das Grab gebracht habe. Das war die eine Kriegslist. Die zweite war aber diese, daß er seinen Famulus, der auf solcherlei Dinge schon längst wohl eingeübt war, auf alle Mainzer Plätze und in die Schenken umherschickte, um das Volk gegen den einzunehmen, welcher sich kederweise in die Stadt wagen wolle, um vielleicht gar den Ruhm seines Herrn zu verdunkeln. Diesen Auftrag feierte derselbige Famulus ganz trefflich in's Werk, brachte den Leuten das größte Mißtrauen gegen den Paracelsus bei, erzählte von etlichen so wunderbaren Curen seines Herrn, und im Gegenhalt von vielen so unglücklichen des Anderen, daß alle Welt staunte, und mit alldem machte er die Leute in Zeit weniger Tage so mürrisch, daß der Doktor Herbarius vom Paracelsus wenig oder gar keine Beeinträchtigung zu befürchten hatte, wenn er nun demnächst daher käme.

&nbsp;

Also war der Herbarius in so weit leichteren Gemüthes. Den größten Triumph aber feierte er, als Nachricht kam, der Paracelsus habe einen anderen Weg genommen, indem er „einerseits zu thun, andererseits von der besonders üblen Stimmung vernommen habe, welche in Mainz gegen ihn herrsche, weil ihm eine oder die andere Rur mißlungen sei. Das passire am Ende Jedem und dem Geschicktesten, und werde wahrlich dem Herbarius auch schon paffirt sein, also liege daran nicht so viel — aber des Geredes wegen set ihm die Lust vergangen, und so habe er sich gegen Köln gewendet, da wisse er doch sicher, daß ihm Reiner die Shuhriemen zu lösen, würdig sei.“ Wie nun das so war und in gewohnter Weise Tag für Tag viele Fremde in Mainz ankamen, so langte unter Anderen auch ein Herr im Frankfurter - Zeifelwagen an. Der stieg an der Herberge zu den drei Königen ganz beschwerlich aus, nahm da sein Quartier, klagte über Manches, verließ sein Losament nicht, zuletzt legte er sich gar zu Bett, klagte dem Wirth und kam auf den Theophrastus Paracelsus zu sprechen. Dabei sagte er: „Vor Dem möge sich Jeder hüten, er habe selbst den Beweis! Denn Der habe ihn zu Frankfurt in seinem letzten Siechthum ganz falsch kurirt, also daß er, statt gesund zu werden, über den dritten Tag stets erst recht todtkrank werde und Abends dann nie wisse, ob er die Nacht durchbringe. So,“ sagte er, „sei es jeßt wieder geworden. Wenn man ihm

## Muenchner Sagen & Geschichten

also einen Arzt brächte, sei es ihm willkommen , und wenn es möglich wäre

&nbsp;

möchte er den Doctor Herbarius kommen sehen , weil er von dessen Geschidlichkeit schon viel gehört habe - und es bedünke ihn, wenn Der ihn nicht von seinem Uebel befreie, so gelänge es keinem Andern, und er sei in Kurzem ein gelieferter Mann. " Weil nun dem Serbarius nichts lieber war, als viel leicht ein Wunderwerk zu vollführen, wo sich der Para celsus so bedeutend geschadet hatte, nahm er sogleich seine goldgelbe und rosenfarbene Tinktur , den Aderlaßidnepper was sonst, und machte sich auf gegen die fragliche Herberge wobei ihm sein Famulus Christian mit Blutegeln, Schröpfköpfen und Pflastern vorausschritt und den Leuten gelegentlich zurief : „ Da habt Ihr den Paracelsus ! Wenn er die Suppe versalzen hat, sollen wir heilen ! Nun denn, wenn Gott wil, geschieht's audy, stirbt er, sind wir gewiß inicht squald." Als nun der Herbarius beim todtkranken Fremden am Bett stand und die sonderbar schwarze Gesichtsfarbe desselben sah, auch daß der Andere im Bett drin zum öfte sten bedeutend zitterte und den Mund fchief 209, fragte der Herbarius zu Denen, welche mit herein gekommen waren : „ Da könnt Ihr sehen, wie elendiglich schlecht es mit dem Manne steht! 3d habe doch viel erfahren, aber so schwarz ist mir doch noch Reiner vorgekommen - und das Bittern mitfammt dem schiefen Zuden gehört auch nicht zum Besten ! " Dann wandte er sich zum Kranken und fuhr fort: „ Also weit hat Euch der Theophrastus Paracelsus

&nbsp;

gebracht – wo nicht dolos , doch mindestens kulpöse ?! Der verwünschte Landfahrer und Quadsalber, der Menschen tödter ! Den soll ja doch der Leibhaftige holen und in das höllische Feuer werfen ! " „ Ja , " seufzte Der im Bett drin , das wäre freilich das Beste und hätte längst geschehen sollen. Nehmt Euch nur in Acht vor ihm, wenn er nach Mainz kömmt, wie ich hörte Euch soll er hassen ! " „ Pa, der kommt nicht," fiel der Herbarius ein, res ist ihm die Lust vergangen ! " „ Das ist ein Glück für die Menschen , " entgegnete Fener, „ denn er ist ein ungeheuer feder Gesell, und wenn er nur sein Geld hat, ob Ihr dann alle miteinander in's Gras beißt, darnach fragt er gar nichts ! o wie ist mir jeßt eben wieder sdauerlich zu Muth - und der Frost dazu mitsammt dem , daß es mir den Mund immer mit aller Gewalt fchief zieht – das ist nimmer menschlich ! " „ Ia, das ist unmenschlich," sagte der Herbarius, „ aber wir hoffen Euch zu kuriren, nur müßt Ihr Geduld haben . Denn von der eigentlichen Krankheit seid 3hr wohl bald zu befreien -- nur mit der Schwärze, in welcher Ihr versirt, wird es nicht so schnell gehen. " „ D , " sagte der Andere, „ ich habe Geduld , wenn ich nur mit dem Leben davon komme, damit ich mich noch am Paracelsus rächen kann .

## Muenchner Sagen & Geschichten

Denkt nur, er kurirte auf die Nieren und die Milz hin, und ich glaube meiner Seele, daß mir daran nie etwas fehlte ! Was meint denn Ihr ? " „ Da ladie ich nur dazu ! " rief der Herbarius. „ Nie

&nbsp;

ren und Milz ! Da fehlt es Euch noch tausendmal leichter an der Leber und im Rüdgrat könnte auch sein, daß ihr einen Herzfehler habt - wobei sich dann erst wegen etwaiger Congestionen – habt Ihr Congestionen gehabt ? " „Das versteht sich !" fiel der Andere ein nicht zu nennen , so oft und viele ! Nun ja seht wobet sich dann erst wegen der Congestionen zeigen müßte , ob sie nicht bloß Congestiones falsae seien, welche nach meiner neuesten Theoria mehr durch den Magen und die Rupfnerven, als durch das Blut überhaupt entstehen das kann ich Euch Alles nicht so genau erklären, weil Ihr fein Medicus seid - soTo ist's, und jeßt wißt Ihr's – aber mit dem Allen , was Guch ge fehlt haben mag, hat Eure gegenwärtige Krankheit rein und durchaus nichts zu schaffen .“ „ So sagt mir nur , wie diese meine gegen wärtige Krankheit benamst wird ! “ drängte der Andere. „Ja das wenn ich wüste ! " fiel der Herbarius wie der ein . , 3d habe gewiß mehr Krankheiten gesehen , als alle anderen Medici miteinander, sonderlich auch in türki schen und ungarischen Landen bis in das Persische hinein, wo unser Einem selbst vor Sdreck und Staunen das Augenlicht vergeben möchte - da, mein Famulus Chri stian ist Zeuge - aber diese Krantheit ist mir noch nicht vorgekommen . „ Das ist ja schrecklich und schauderbar ,“ seufzte der Andere, „ weh, o wehe ! " „ Da habt Ihr redyt !" rief der Verbarius. Aber

&nbsp;

das hat gar nichts zu sagen ! Denn wenn ich sage, ich weiß die gegenwärtige Krankheit nicht, so habe ich damit noch lange nicht gesagt, daß ich sie nicht wissen werde ! So ist's ! Vor der Hand furire ich einmal auf Eure all gemeine Schwärze los, denn der sah ich auf den ersten Blid an, daß da Gift im Spiel ist — weshalb es sich eben durchaus nicht um Eure ursprüngliche Krankheit han delt, welde nemlich Euer eigener Corpus hervorgebracht hat sondern rein und alles um das superfluum vene nosum , welches durch die verwünschten Medicinen des ver wünschten Paracelfi erst in Eudy hineingekommen , später aufgetaucht ist und sich jept folgend von Innen heraus auf die Oberfläche geworfen hat ! “ „ Das scheint mir ganz richtig, " sagte der Andere. „ Also das seht Ihr wieder ein !" fiel der Herbarius ein . „ Wenn ich also das Gift an fidy zum Verdampfen bringe, indem ich zweierlei Tincturen gebe, und zugleich durch Pflaster, Schröpfköpfe und Blutegel hinwirke, daß das an der Leibesoberfläche sichtbar gewordene Gift gehörig herausgezogen werde - insbesondere aber noch durch eine Aberlässe von zwölf Unzen nachhelfe, weil da sogleich mehr Blut miteinander

## Muenchner Sagen & Geschichten

herauskommt, worauf dann das übrige im Leib drin durch die Tincturen zu neuem und besserem Stoff angespornt wird - so wird sich die Sache icon berausstellen . " „ Versteht sich !" sagte der im Bett drin. „ Nicht wahr, das febt Ihr selbst ein , " sagte der Herbarius. Also - trifft die Kur wirklich gut ein, so ist kein

&nbsp;

Zweifel, daß es die bisher noch nicht vorgekommene media cinale „ spezifische Giftkrankheit" ist , an welder 3hr leidet, welcher ich dann den entsprechenden Namen ein für allemal geben und zwar sie morbus pene mortiferus ve nenosus specialis maximus betiteln werde , wornach sich so dann fämmtliche Aerzte der Welt zu halten haben -denn diesen Begriff müßt Ihr Euch von meiner Autorität schon machen ; jedes gelehrte Wort , das ich spreche, und alles, welchem ich einen Namen gebe , das geht in die weite Welt. " „ , 3a, 3hr seid hochberühmt," fügte der Andere hinzu, „ wenn Ihr das nicht wärt , so hätte ich kein solches Ver langen nach Euch gehabt.“ „ Drin folut 3hr auch nicht getäuscht sein, " fiel der Herbarius ein, wenn anders sich noch etwas richten läßt, denn Ihr seid erbarmungswürdig daran, darüber ist kein Zweifel. Indessen das hat sein Gutes. Warum hat das sein Gutes ? Weil Ihr, wenn es mit meiner Kunst, Euch zu retten, doch fehlschläge, besser gleich todt, als lebendig feid – wenn es mir aber, wie ich hoffe, doch gelingt, Eudy beraus zu reißen, Eure Freude und die meinige desto größer ist!" „ Ja, Ihr habt in beiden Fällen recht, “ seufzte der Andere. „ Lieber todt, als so lebendig ! Fangt nur sogleich an, idh thue und nehme, was ihr wollt. Nur das Eine möchte ich noch wissen ! Da ich so grenzenlos krank bin, begreife ich nicht, weshalb mein Puls ganz und gar nicht bewegt ist ? Ich habe mir so eben wieder daran gefühlt -

&nbsp;

ich fage Eud , er geht wie jeder andere , fühlt nur selbst ! " „ Das ist wirklich wahr," sagte Doctor Herbarius, „ , befremdet mich aber so wenig, daß ich gar nicht für nöthig halte, Euch den Puls zu greifen ! Es handelt sich fürerst alfin um jene Krankheit, welche sich von den Para celfischen Giften herschreibt. Die aber hat mit dein Puls fast gar nichts zu schaffen ! Zudem feid Ihr groß und fest, so kommt der ruhige Puls auch noch von Eurer starten Natur, und er beweist höchstens, daß die Gifte des . Pa racelsus falte Gifte gewesen seien . " Ja, fo ist es , fiel der Andere ein, „ Alles, was er mir eingab, war falt . " 1, Sebt Ihr, daß ich es weiß ! So ist es ! Wären es aber heiße Gifte gewesen, so wäre Euer ganzes Arterienge: blüt viel wilder, und da foultet 3hr den Puls schlagen hören ! " Welche tiefe Einsicht erkenne ich , " tam eß entgegen, mund mit wie wenig Worten ! So hebt denn an nur noch Eines ! 3hr wollt mich in Allem kuriren, wenn es sein kann 7 was perlangt 3hr denn, wenn's

## Muenchner Sagen & Geschichten

Euch gelingt ? Ver langt nur, was gerecht, denn ich gehöre nicht zu den Armen !" 13 Sagte der Herbarius: „ Angesehen Eure sdredliche Ge fabr, Unbekanntheit der jebigen Krankheit und erst noch hins terdrein zu furirender Krankheit, wenn diese erste weg ift - Angesichts voraussichtlicher langen Gefahr meines Ansehens, auch Rostbarkeit des Gottes und der Edelsteine in diesen Tincturen , wird sich mein Deservit beim besten Willen

&nbsp;

auf minder nicht, als zehn Goldgulden belaufen können. Und dabei verfare ich noch mit aller Rüksicht, weil ich es dem Theophrastus Paracelsus zum Troß thue, der Euch in die fredliche Rrankheit hineingebracht hat. Der Gesell foll mir nur je fommen, dem will ich ein Gesicht auf weisen und entgegen treten , daß er sich gewiß aus dem Staube machte und wie ich ihn andonnern würde ! " „ D, wenn ich nur dabey seyn und das hören könnte, " sagte Der im Bett drin . „ Was würdet Ihr ihm den un gefähr sagen ? " „ Das will ich Euch sogleich andeuten, " verseßte der Herbarius, die Hand ballend und ein furchtbar wildes Ge ficht zum Besten gebend. Ich würde ihn andonnern : Ihr pseudoberühmter , spiegelfeichtiger , Ihr gottverfluchter , gift spendiger Gefell Ihr ! Wie fönnt Ihr denn wagen , nebst pielem anderen Unheil, einen Ehrenmann fast durch und durch vergiftet zu haben, daß er mir schier todt vor Augen kam ? ba, Ihr Verräther ! Ich habe ihn aber doch kurirt ! Und wenn ich ihm vielleicht meine Medicamente nicht gegeben, sondern nur einige Zeit in feiner Nähe geblieben wäre und ihn gehörige Zeit an den Remediis hätte riechen lassen ja wenn ich sie, vorausgeseßt, daß er nur um die Hälfte weniger übel daran gewesen wäre, nur in seiner Nähe gelassen hätte — so hätte ich ihn möglicherweise auch kurirt , also fräftig und antidotisch gefunden! nicht wahr, Ihr Schelm , das glaubt Ihr nicht, aber es ist doch so ! " „ Freilich ist es so , " rief Der im Bett drin, „ ob er

&nbsp;

es glauben wollte, oder nicht. Dort stehen Eure Tincturen, - und ich bin auf einmal gesund ! " Dazu sprang er in einem hirsledernen Unterkleide aus dem Bett, in seinen pelzverbrämten Schlafrod hinein, nahm einen Schwamm vom Tisch und fuhr über das Antliß , daß alle Schwärze verschwand, schleuderte ihn auf den Herbarius und donnerte : „ Wißt Ihr's jetzt und seht Ihr, wen Ihr vor Euch habt ? Ich bin's , der Theophrastus Paracelsus selbst, auf den Ihr schmähete und durch Euren Famulus losziehen ließt ! Nichts fehlt mir, nichts ist's mit Eurem morbus pene mortiferus venenosus specialis maximus ! Ich habe Eure Ignorantia maxima zu Tag gebracht, und damit fort und hinaus !! " Auf dieß machten der Herbarius und sein Famulus ohne weiters links um - und ehe

## Muenchner Sagen & Geschichten

zwei Tage verflossen,, waren sie zur Stadt Mainz hinaus, denn in der kam der Ruf des Geschehenen sogleich herum , und gab es einen Hohn und Lärmen, daß es mit allem Vertrauen aus war, und keine Vertheidigung des Famulus Christian mehr angriff. Der Paracelsus aber blieb auch nur einen Tag, denn er hatte einen Ruf wo anders hin bekommen , wo er sich größter Ehren versah, und ist ficher, daß der Herbarius aud anderer Orte in der Nähe noch viel Spott zu erlei den hatte . Die Zeit verwischte nun, wie gar Vieles , auch des

&nbsp;

Herbarius Niederlage mehr und mehr, besonders als er weiter und weiter weg fam. Weil nun dazumal von Mainz bis gen München gar weit war , wandte er fidzuleßt dahin, und er fuhr da ganz gut. Denn die Münchner hatten wohl einmal ge hört, daß in Mainz Etwas mit dem Paracelsus und einem anderen Doctor vorgefallen sei aber nicht genau was, audi nicht, daß der Andere Herbarius heiße, und das Gerede war auch nur kurz . Item als er sich in der Weinstraße ein logirte, dachte man durchaus nicht daran, daß er Der sei, welchem der Paracelsus so übel mitgespielt habe, und spa ter kam man auch nie recht darauf. Einen einzigen Fall ausgenommen , in welchem ein Mainzer Raufberr kam, und die Rede in einem Patricier bause auf den Herbarius fiel. Als da der Mainzer , der auf diesen leßten Namen aufmerksam wurde, fragte, ob es etwa der Herbarius sei , mit welchem der Paracelsus seine Angelegenheit gehabt habe und diese genau erzählte, sagte man, das sei wohl nicht so, und ber fragliche Serbarius werbe wohl ein An derer gewesen sein. Das wollte aber der Kaufherr nach Verschiebenem , was er von seinen Medikamenten hörte, nicht zugeben und erbot sich zum Beweis, als nemlich, daß er beim Herba rius sich auch für krant ausgabe. Da werbe man dann sogleich fchen, ob Der fich täuschen lasse - und wenn er selbst ihn überhaupts nur von Angesicht sehe, so kenne er ihn ohnebieß.

&nbsp;

Von dieser Sache bekam aber der Herbarius Wind, und als wirklich geschi &t wurde, waren er und sein Fa mulus nicht zu Hause, sondern angeblich nach Daciau ver reist , wo es eine Kur gelte . Ueber dieß mußte der Mainzer Kaufherr wieder fort, und als er bei einem Thor aus der Stadt war, kam der Herbarius alsbald beim anderen wieder herein . So war die ganze Herbarius-Angelegenheit, und in soferne ist das Haus an der Weinstraße, werin er wohnte, ein ganz gutes Mert- und Wahrzeiden in medicinellm Be treff des fechzehnten Jahrhunderts . Was nun seinen Aufenthalt in Münden sonst betrifft, To follen feine Kuren nicht ganz unglücklich gewesen sein, obwohl ihm hie und da und im Ganzen auch mehr Leute star ben, als er gesund machte.

## Muenchner Sagen & Geschichten

Manchesmal sollen aber seine Tincturen fehr gut gewirkt haben. Ausserdem steht irgendwo, daß er fid in ztemlich älte ren Tagen bahier mit einer ganz vermögenslosen, aber annehmlichen Jungfrau verheirathete und ihres Befißes ungemein froh war ; aud war fie die längste Zeit nicht leidend. Als fie es aber doch einmal wurde, rief er einen anderen Arzt, und als ihn Der fragte, weshalb er nicht selbst kurire, soll er gesagt haben : „ Da er Medicinen geben müsse, welche feiner lieben Gbehälfte unangenehm feyn könnten, wolle er das lieber einem Andern überlassen ." Das war gewiß sehr aufmerksam vom Dr. Berbarius und verräth großes Zartgefühl.

&nbsp;

Etwas anders lautet das, was er sagte, als er selbst schwer krant wurde, und sich auch da einen Arzt berief, der fid, auch guter Mittel rühmte. Als ihn der spöttis fragte, warum er ihn kommen lafle, da er doch felbst hilfreide Ticturen babe, foul er geantwortet haben : „ Die habe ich freilich — aber ich habe da meine eige nen Gedanken, und wir zwei können schon miteinander Bei meiner feligen Frau bachte ich : Was du nicht willst, daß man dir anthue, das thu du auch anderen nicht und bei mir denke ich : Was du auch Anderen an thun darfst, das brauchst du dir deshalb nicht selbst anzuthun . Ihr müßt mid deshalb nicht geringer schäßen meine Medicamente sind gewiß besser, als die Euren , aber gewiß weiß man eben doch nicht und sowie ich Euch rufen ließ, laßt bald möglichst auch einen Anderen rufen - wenn Euch etwas fehlen foute ! " von vielen Wahr- und Denkzeichen und Orten, welche ich da nebeneinander insgesamt vorgebracht habe, will ich jeßt nur noch dret belfügen , bei denen es sich um ein Na mens - Wahrzeichen handelt. Also für's Erste wißt Ihr alle, daß man es im Ex haus, der Bank gegenüber, welches Haus in ganz alten Zeiten dem Meister Conrad gehörte, 59stens beim lachenden Wirty " nennt. Dieser Name schreibt sich baber : Ao. 1674 am 9. April entstand während der Ab wesenheit des Churfürstent Ferdinand Maria in ber

&nbsp;

Residenz ein großer Brand<sup>1</sup>, welder unsäglichen Schaden anstiftete. Da war Alles in der größten Verwirrung, wußte nicht, wo zuerst retten und wo hinaus, und irrte so in den allereinfachsten Unterkleidern jammernd hin und her. Andererseits eilten die Leute aus der Stadt zu Hülfe - und fast vor Auen kam da auch der Wirth Martin , an geblich des Beinamens moman , welchem das besagte Haus gehörte, und welcher wegen seines tropigen, stilen Wesens so bekannt war, daß man sagte, er habe sein Leben lang nicht gelacht. Wie nun dieser Wirth in die Gänge der Residenz kam und zuvörderst den Baron Simeoni – der auch nur in Unterkleidern war ganz verzweifelt ab und zu laufen und die Hände ringen fah , und dazu die Hofdamen und Kammerzofen, welche derselbe bald

## Muenchner Sagen & Geschichten

dort-, bald dahin retten wollte, obwohl er selbst nicht wußte, wo zuerst aus und an , fo schien ihm bas aules nod nicht zu curios. Aber als wieder etliche Damen in gleicher Weise daher kamen , an ihrer Spitze - mit auf einer Seite aufgelösten Haaren und ohne Pantoffeln - die gute Gräfin von der Waal, des Käm= merers gleichen Namens Schwester, welche fdon in reiferen Jahren, zugleich eben nicht von den geringst Belebten war und ihn, den Wirth , auf Französisch um Hülfe anrief -- da kam dem ernsthaften Wirth der ganze, von Simeonische, Damen-, Rammerzofen- und nun erst der von der Waal fde Anblid fo kurios vor , daß er zum erstenmale in Laden ausbrach und zwar in so heftiges, daß er gar nicht fertig

&nbsp;

werden konnte, und je verzweifelter die von der Waal war, desto mehr lachte er. Dody hinderte ihn dieß nicht, daß er die treffliche Gräfin von der Waal an der Linken anfaßte, den Anderen zurief, fie sollten sich anschließen, weiters init seinem rediten Arm unter den anderen, zu Hülfe Eilenden Pläß machte und somit Sämmtliche an den Hofgang brachte, der zu den Theatinern hinüberführte, wo sie mit der Chur fürstin Adelheid zusammentrafen, welche sich ihrerseits , vom Marquis d'Harancourt begleitet, nebst ihren Kindern schon auf dem Wege in's Kloster befand. Hieran schloß sich auch der Marquis d'Espinal , dem es gelungen war , die kostbarsten Kleinodien aus den Gemächern der Churfürstin zu retten, hingegen fch der Obersthofmeister, Graf von Fürstenberg, welder zuerst auch ganz confus war, rafd verabschiedete, um alle mögliche Vorsorge für den noch nicht brennenden Theil der Residenz zu tragen , worin er auch nebst dem Bruder der besagten Gräfin das Geeignete that. Gleichwohl brannte viel nieder, namentlich fast die ganze Seite auf den Hofgarten zu, und ausser vielen Rostbar keiten anderer Art , ging auch eine ganze Reihe der älte sten , fürstlichen Ahnenbildnisse zu Grunde. Nachdem das Feuer lange gewüthet hatte , konnte es zulegt, gegen das Barfüßerkloster zu, einer hohen Mauer wegen, nicht weiter greifen . In Kurzem wurde man dem Brande gänzlich Herr, an welchem ein Hoffräulein, eine Gräfin de la Perouse die Veran lassung war, indem sie einschlummernd vergessen hatte, bas

&nbsp;

Licht auszulösden , worüber ihr Kissen , der Vorhang des Bettes und sofort Alles ringdum Feuer fing. Die edle Adelheid tröstete die Verzweifelte fo viel, ale möglich, und gleicherweise verzieh Derselben auch der Chur fürst, welder, durch drei Couriere vom Brand benachrich tigt, am 11. April zu München eintraf. Von dem Wirth Martin aber zu reben, so soll Derselbe, als er vom Hofgang in die Residenz und zur Hülfe beim Brand selbst zurüdeilte, ungemein viel geleistet und gerettet haben

## Muenchner Sagen & Geschichten

und dabei alsbald wieder ganz ernsthaft gewesen und fürderhin geblieben sein. Wenn aber in fünftiger Zeit die Rede auf den Residenzbrand fiel, und er auf die Hofherren und Damen, voraus die ehrenbeste Gräfin von der Waal zu sprechen kam, so verließ ihn mit einemmal fein finsterer Ernst und er brach in Lachen aus, daß das ganze Zimmer erzitterte. Da mußten dann Die um ihn auch mitladen und als über das nannte man es beim „ladenden Wirth.“ Von da komme ich auf das zweite Namenswahrzeichen zu sprechen. Das trifft auf einen Ort zur Rechten hinab, wenn man, am Kasernenhof vorbei, durch das Hofgartenthor, zum englischen Garten hinaustritt. Ebengenannter, tiefliegender Kasernenhof gäbe viele Veranlassung auf früher Bestandenes zu kommen, aber es soll nur vorübergehend von ihm allein Meldung geschehen. Es war da früherhin ein mit Schwanen befleckter See, hübsche Inseln und Halbinseln gab es, die waren

&nbsp;

wohlbepflanzt, auch standen allerlei marmorene Vasen, mehr tallene Figuren darauf, menschlich geformte und Thiere. Die zwei metallenen Hunde, welche aus einer großen Zahl gleicher, die man nach und nach eingeschmolzen hat, gerettet wurden und im Nationalmuseum aufbewahrt sind. Auf der Stelle der Raserne selbst war ein Zug Süggel mit schönen Baulichkeiten, Bäumen und Gebüsch, in Mitte aber war der sogenannte „Musenberg“ mit anmuthigem Bogenwerk und Grotten, darin Bildsäulen standen, und zu Innerst war eine Bavaria. Jenes Grottenwerk selbst war wechselnd aus Tuff, oder Muscheln und schönem eingesepten, buntem Gestein, roth blau, gelb und sonst von allen Farben – kurz das Ganze in der Weise, wie der herrliche Muschelhof in der alten Residenz, gegenüber vom Herzog Christophstein. Diese Art Arbeit nannte man Roccaillerie, und davon hatte, der oben gemeinte Ort seinen Namen. Es ist aber von nichts Anderem die Rede, als 60stens von dem hochpreislichen, sogenannten „Roderl“ in der Haupt- und Residenzstadt München, welches absonderliche Wort Roderich daher schreibt, daß daselbst die Rocaille-Arbeiter wohnten und ihre Hauptwerkstätten hatten. Nun muß ich zwar selbst sagen, daß sich das französische Wort sehr gut und vornehm ausnimmt, aber es läßt sich gegen das deutsche auch nichts einwenden. Die Franzosen sollen fagen bei den „Rocailleurs“, wir sagen jeßt einmal „Roderl“, und dabei bleibt es.

&nbsp;

Und nun komme ich schließlich auf das dritte, bautiliche Namens- und Justizwahrzeichen zu sprechen. Ihr meint etwa auf den gewissen, runden Thurm an der neuen Maximiliansstraße? - Ja der ist freilich auch ein bedeutendes Wahrzeichen für die Debitoren. Aber davon rede ich nicht,

## Muenchner Sagen & Geschichten

sondern von einem anderen Thurm aus uralten Jahrhunderten, welcher in der langen Reihe sicher Mandhem fehlte ; um so mehr, als dessen Bild am Beginn dieses Kapitels vor Augen steht. Ich ließ es umsomehr beifügen , als nun von dem abenteuerlich düsteren Gebäu, nemlich 61stens dem Falkenthurm , die leßte Spur ber dwunden ist. Dieser Thurm führte seinen Namen deshalb, weil in vergangenen Zeiten mehre Jagdleute und sonderlich die Hoffalkeniere obenauf im daran gebauten Häuslein ihren Aufenthalt hatten. Der Thurm selbst aber war, wie jeder weiß, ein Gefängniß, und der Thurmvoigt wohnte im eben genannten Häuslein zu ebener Erde Wollte ich nun anfangen , von Auen zu berichten, welche da von gleidzeitiger Erbauung des nahe gelegenen , „ alten Hofes , “ oder der „ Ludwigsburg “ an bis herauf zum vorigen Jahrhundert in Haft gefommen sind, so dürfte es eben nicht furz werden. 3d will deshalb nur an Etliche erinnern , welchen gegönnt war, einen fürzeren oder längeren Aufenthalt in diesem diden Gemäuer zu nehmen.

&nbsp;

So befand sich da beispielsweise der welsche Ritter Markus Bragadino , genannt Manulquatro , welcher die Leute aller Orte, besonders auch in Venedig , mit seiner Aldhimie betrog und dann nach München an den Hof Her 30g8 Wilhelm V. fam, wo ihn sein Schidal erreichte. Die Einen sagen dabei, er sei , mit einem vergoldeten Strid gefesselt, zum Tode geführt worden, die Andern, es sei vom Hodgericht ein folder Strick herabgehangen. Die Sache fiel vor am 26. April 1591 . Gin anderer wüster Gefell war der welfde Fra SO lina, von dem ihr bei Gelegenheit des Meisters Conrad von Nürnberg gehört haót. Ein Dritter war der heillose Junker Sarazin , wel cher dem jungen, reichen Herrn Berthold dem Speirer so grausam viel zu schaffen machte , als Der mit Geld für den Herzog Johannes nad Münden fam und beim Herrn Welser am Erferhause nächst der Rosengasse absaß, als in Land Bayern just ein so heißer Sommer regierte, daß alle Feldfrucht in Gefahr stand . Ueber den Sarazin und Speirer fann Jeder das Ganze im Wettermader von Frankfurt" in meiner guten alten Zeit " lesen . Hier sage ich nur so viel, daß es dem Speirer hoch zu stehen kam, daß er das erste Wetter männlein nach München brachte, weil die Leute glaubten, er könne regnen lassen , dem Sa razin aber kam es noch theurer zu stehen. Das war so Ao. D. 1393 . Wieder lagen da kurze Zeit lang drei Bürger, welche in den alten Rebellionszeiten – da die Macht der Her

&nbsp;

zoge brach lag und es fich zeigte , daß jener, früher er währte, Hofnarr nur zu recht gehalt habe,,, - für ihre Treue von den Aufruhrshäuptern zum Tod perurtheilt wurden, der Iriener , Stromer und paid ofh . Daß der falsche Bürgermeister, der sicheren Sage nac, auch im Falfenthurm lag, wißt Ihr

## Muenchner Sagen & Geschichten

schon vom Bericht über das Faustthürmlein her. Nun wird noch Dreier Erwähnung gethan - nemlich eines hochgeachteten und fürnehmen ritterlichen Grafen - eines hitzigen Schneidermeisters nebst Genossen und eines Juristen. Der Graf und Ritter, welcher kurze Zeit im Falkenthurm, dann aber längern im Thurm am Thiergarten, nemlich im Christophthurm gefangen saß, weil er Herzog Albrecht V. schwer beleidigt hatte, hieß Ladislaw von Haag. Das war Ao. 1557. Er wurde dann frei, hatte noch verschiedene Erlebnisse, sonderlich eines in Welschland, wo er eine reiche Braut zu finden glaubte, während sie meinte, er sei reich – zuletzt ging die ganze Sache wieder auseinander, und der Ladislaw mußte nach viel Kosten und Schadenssaß noch froh sein, daß er aus der welschen Gegend wieder heim ins Deutsche kam. Ao 1567 starb er, und da er finderlos war, fiel die Grafschaft als offen gewordenes Leben an Bayern. Eine Viertelstunde von Haag, im Gotteshaus zu Kirchdorf, liegt er begraben, und da ist sein Grabstein..; Zuerst aber war der Ladislaw in einer Kapelle, etwa 500 Schritte von Kirchdorf entfernt, begraben. Diese Ras

&nbsp;

pelle riß man ab, baute ein Häuslein hin, und als das geschah, fand die Uebertragung statt. Uebrigens kam der Ladislaw dadurch zu feinen Leuten, denn fast gar viele andere Saager hatten schon vorher zu Kirchdorf ihre Ruhestätte. Der zweite, der hitzige Schneidermeister, hieß Jörg Hitzberger, welcher sich in der „Paager Zusammenrottung“ Ao. 1596 so sehr auszeichnete, daß man ihn nebst einem Anderen, des Namens Stiler, Festnahm, Beide in den Falkenthurm brachte und sie zum Tode verurtheilte, aber dann zu ihrem großen Trost begnadigte. Der Dritte, der Jurist, war der Praktikant Georg Sebastian Plinganser, welcher mit den Ingolstädter Studenten Meindl, Dalmet, Dertel und insbesondere Hoffmann die Haufen der Landleute organisierte, als es Ao. 1705 gegen die österreichische Landesoccupation ging. Der Hauptgrund des Aufstandes war, daß Kaiser Joseph I. 12,000 Bayern ausbeben lassen und nach Ungarn und Italien ziehen wollte. Die Bauern fochten, Hohen, rotteten sich zusammen, und bald war die Schaar auf 20,000 Mann angewachsen, unviel später auf 40,000, Burghausen, Schärding, Braunau wurden erobert, dann sollte München überfallen und frei werden. Bekanntlich wurden aber da die Desirichsden gewarnt, die Oberländer zurück getrieben, und zu Sendling fanden diese ihren Untergang. Nächste wurden andere Schaaren bei Vilshofen und Aidenbach vernichtet, Braunau, wo der Landesvertheidigungsausschuß war, theils aus Verwirrung, theils aus

&nbsp;

listiger Absicht planlos verfuhr, wurde durch einen gewissen Delfort an die Desreicher verrathen,

## Muenchner Sagen & Geschichten

und bald wurde die ganze Erhebung unterdrückt. Die Führer zerstreuten sich, Hoffmann gerieth in österreichische Gefangenschaft und mußte sterben, der Plinganser gerieth auch in Gefangenschaft, ward zum Verhör nach München geführt, faß da etliche Monate im Falkenthurm und richtete von da aus im Monat Juni 1706 an den Kaiser ein Bittsdyreiben um Befreiung, in welchem er über Vieles Aufklärung gab und darzustellen suchte, daß er, wenn er auch gegen ihn stand, doch viel Schaden verhindert habe. Kurze Zeit darauf wurde er frei und später Kanzler und Nath des Reichsstiftes Sanct Ulrid zu Augsburg, wo er Ao. 1737 starb. Damit fet das Rapitel von den allerlei anderen Wahrzeichen beschlossen, nur daß ich noch etlide alte Reime berreße, welche Einer seiner Zeit auf den Falkenthurm schrieb: D sei du frumm und gehorsam fein, Nur in den Thurm kumm nit hinein, Db dich was noch so truß und wurm, Ist beßer dann im Falkenthurm; Das kann ich dir für sicher sagn, Wo du nit glaubst, magst du's beklagn! Mir scheint fast, der das schrieb, hat den Falkenthurm einmal selbsteigen probirt, weil er es gar so dringend machte.

&nbsp;